

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1929

2 (12.1.1929)

Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **Holst Lindenfeser, Heidelberg**, Werderstr. 14. Abdruck: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gesp. 38 mm breite am Zeile Mk. 0,20, Chiffregeb. Mk. 0,50, Verlagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einchl. Postgeb. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung Konkordia in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Zeitung. Geldsendungen an die Kasse des „Badischen Lehrervereins“ nur an die Badische Beamtengenossenschaftsbank Postfachkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des B. V. B. S. 70. Geldsendungen an das Lehrerseminar nur an „Lehrerseminar Bad Freyersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postfachkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“ Anzeigen-Aufnahme und Druck: Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor W. Feiler. Telefon 131. Postfachkonto 27 Amt Karlsruhe.

2.

Bühl, Samstag, den 12. Januar 1929.

67. Jahrg.

Inhalt: Wirtschaftsentwicklung und Schulerziehung. — Die Unterrichtsweise in der Gegenwart. — Die Familie im Rahmen der Vergemeinschaftung. — Ferienkurs in Freyersbach. — Rundschau. — Verschiedenes. — Bücherschau. — Aus den Vereinen. — Vereinstage. — Anzeigen.

Wirtschaftsentwicklung und Schulerziehung.

Veranlassung zur Behandlung des Themas: „Wirtschaft und Schule“ war das Vorgehen einiger rheinischer Industriekapitäne, das letzten Endes die Organisation der Schule von den speziellen Erfordernissen der Wirtschaft aus zur Folge hatte. Wir konnten in Baden nur den einen Fall verzeichnen, wo die Waggenauer Eisenwerke nach Vornahme von Eignungsprüfungen über die Leistungen der Volksschule ein weniger günstiges Urteil fällten und damit an die Schulverwaltung herantreten sind. Sind diese Vorgänge im Rheinland nur äußere Veranlassung zur Behandlung des Themas, so ist das Problem, daß heute an die Tore aller industrialisierten Länder klopft, uns keineswegs fremd. Der Ausbau des Fachschulwesens, die Bestimmung der Verfassung, daß für den Aufbau des Schulwesens die Mannigfaltigkeit der Lebensberufe entscheidend sein soll, die Fragen der Berufsvorbereitung, Berufsberatung und Berufswahl zwingen uns zur Beschäftigung mit dem Verhältnis, das zwischen Wirtschaft und Schule besteht, d. h. es ist zu untersuchen, wie die Bildungsziele der Volksschule mit den sozialen und wirtschaftlichen Zuständen in Einklang gebracht werden können.

Die soziale und berufliche Gliederung des deutschen Volkes zeigt in der Nachkriegszeit zwei für unsere Zustände charakteristische Verschiebungen. Die Zahl der Erwerbstätigen hat gegenüber den Nichterwerbstätigen oder Familienangehörigen zugenommen. Waren 1907 nur 61,4 % der männlichen und 30,5 % der weiblichen Bevölkerung erwerbstätig, so stiegen diese Ziffern auf 68 % bei den männlichen und 35,6 % bei den weiblichen. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen hat sich auf 11 1/2 Millionen erhöht. Die der berufslosen Ehefrauen betrug 8,8 Millionen. Bei der letzten Berufszählung waren beide Zahlen nahezu gleich. Auffallend ist weiter die Verstärkung der Angestellten und Arbeitererschaft in Handel und Industrie bei Rückgang der Arbeitererschaft in der Landwirtschaft. Diese Entwicklung zeigt deutlich die gesteigerte Industrialisierung Deutschlands. Die zunehmende Arbeitsintensität ist Zeugnis der Kraft, die das in seinem Existenzkampf durch starke wirtschaftliche Konkurrenz bedrohte Millionenvolk aufwendet. Die wirtschaftlichen Daseinsbedingungen des in seinem Lebensraume eingegengten deutschen Volkes ruhen auf seinen Menschen. Industrie, Handel und Gewerbe haben ein geringes Quantum an Rohstoffen, Bodenschätzen und Absatzmöglichkeiten durch Intelligenz, Tüchtigkeit und Tatkraft zu erziehen. Auch für die deutsche Landwirtschaft gilt heute daselbe.

Muß für ein industrialisiertes Volk die Schulbildung allgemein sehr hoch liegen, so gilt das in erhöhtem Maße für das deutsche. Um große Leistungen in der Produktion zu vollbringen, bedarf es einer großen Summe geistiger und sittlicher Kräfte. Darum müssen alle Schulen bestrebt sein, durch vertiefte Ausbildung die Qualität der Arbeit zu steigern.

Im Arbeitsprozeß haben sich unter unseren Augen tiefgreifende Veränderungen vollzogen. Der ungeahnt schnelle Schritt der Technik, der Großbetriebe, das Tempo unseres Arbeitens, die Wirtschaftsrationalisierung haben das Antlitz der Arbeit und das der arbeitenden Menschen verändert. Rationalisierung und Mechanisierung sind zwangsläufig und unaufhaltsam, gebieterische Notwendigkeiten. Nicht nur die Fabriken, auch kaufmännische Betriebe, Banken usw. sind von dieser Umstellung der Wirtschaft ergriffen. Durch die Spezialisierung, Normung, Typisierung, Mechanisierung wird die Arbeit weiter versachlicht, entpersönlicht, blutlos und leer. Die rasend fortschreitende Technik zwingt zu fortwährender Umgestaltung der Fabrikationseinrichtungen, macht Menschen überflüssig, schafft eine große industrielle Reservearmee und bedroht große starke Berufsweige mit beruflicher Entwurzelung. Der Typ des Großbetriebs ist der ungelernte und angelernte Arbeiter. Die Tätigkeit wechselt rasch. Das vorübergehende Arbeitsgebiet hat nicht den lebenserfüllenden Charakter wie der Beruf. Das Berufsethos verblaßt, das Arbeitsideal verschwindet. Zwar behauptet der Sozialist Henrik de Man in seinem Werk „Der Kampf um die Arbeitsfreude“ (Eugen Diederichs Verlag), daß die Theorie von der seelenkötenden Mechanisation nicht zutrefte. Denn die qualifizierte Maschinenarbeit werde garnicht so eintönig empfunden, wie dies oft dem von der Handwerksromantik befangenen Betrachter erscheint; der moderne Mensch habe sich schon in den neuen Rhythmus der Arbeit eingelebt, kurz, seinen Frieden mit der Maschine geschlossen. Die Unlustmotive des heutigen Arbeitsmenschen stammten aus ganz anderen Quellen: Überbemonung der Betriebshierarchie, des Herren und Untertanenverhältnisses, schlechte hygienische Verhältnisse usw. Dadurch würde klar, welche Bedeutung die Betriebsdemokratie hätte.

Einerlei, welcher Seite wir uns zuneigen: das öffentliche Erziehungswesen ist vor die schwersten Aufgaben gestellt. Die neue Wirtschaft sucht ihre Ethik. Wo die Menschen in Teilarbeit oder am fließenden Band arbeiten, erhält das Werk des Einzelnen nur einen Sinn von dem Gedanken der Gemeinschaft aus. Je mehr die individuelle Tat aus der Verantwortung und Einsicht in die gesteigerte Ver-

bundenheit des ganzen Volkes geschieht, desto größeren Sinn enthält das Tun des Einzelnen. Das Verständnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge, in die das Einzelleben verflochten ist, die Durchführung der Betriebsdemokratie erfordern ein hohes Maß von Intelligenz. Diese Tassachen bedeuten für die Schulbildung, anpassungsfähige, geistig bewegliche Menschen mit hoher technischer Intelligenz und Disziplinierung und erfüllt von starkem Gemeinschaftsbewußtsein zu erziehen. Die Mechanisierung der Arbeit zeigt in allen Ländern die gleichen Erscheinungen: die Berufswahl der Jugendlichen wird erschwert, wenn nicht gar illusorisch, da die Erlernung der maschinellen Handgriffe sich ohne lange Lehrzeit vollziehen kann. Gerade die Jugendlichen sind es, die durch diese Entwicklung von dem Gespenst der Arbeitslosigkeit bedroht sind. Sie lernen in einem Alter Not und Sorge kennen, in dem die physische und moralische Kraft nicht ausreicht, den Lebenskampf erfolgreich zu bestehen. Das war hauptsächlich die Ursache, die die Regierung Macdonalds 1924 veranlaßte, eine Kommission zur Untersuchung dieser Zustände einzusetzen, die zugleich Abhilfemaßnahmen vorschlagen sollte. Soweit sich die Vorschläge derselben auf das Bildungswesen beziehen, wurde die Verlängerung der Schulzeit über das 8. Schuljahr hinaus betont, um damit zu verhindern, daß die Jugendlichen in der wichtigsten Periode ihres Lebens erziehungslos werden. Ernsthaft wirtschaftliche und soziale Momente ergaben sich also für die Erweiterung der Schulpflicht, den Ausbau der Volksschule und des Fachschulwesens in den drei industrialisierten Ländern: Nordamerika, England und Deutschland.

Die ganze Entwicklung des Wirtschaftsprozesses und des Wirtschaftslebens führt zu einer fortwährend sich verdichtenden Konzentration, zu Zusammenschlüssen, Kapitalanhäufungen. Man kann sich von diesem Vorgang fast täglich durch den Wirtschaftsteil der Tageszeitungen überzeugen. Einer immer kleiner werdenden Menschenzahl fällt dadurch eine Machtfülle zu, wie sie oft den absoluten Fürsten früherer Kleinstaaten nicht gegeben war. Dieses neue Großherrentum der Wirtschaft wird durch die nach unten sich ausbreitende Betriebshierarchie von Direktoren, Werkführern, Vorarbeitern usw. unterstützt. Diese Führerauswahl vollzieht sich teils auf Grund der Berechtigungen, die die Schulen erteilen, die dadurch mit eisernen Klammern an das Leben geschmiedet werden, teils durch Auswahl und Aufstieg aus der Masse. Diese Masse selbst, die rein mechanische Handgriffe ausübt, erhält ihr Arbeitstempo von der Maschine, wird von dieser kleinen Führerschicht organisiert, geleitet, umorientiert, beherrscht. Hier beginnt nun die Problematik, die Kernpunkt unserer Frage ist. Nachdem die Technisierung die Scheidung der Menschen in eine große Masse mechanisch Arbeitenden und eine kleine Führerschicht herbeigeführt hat, sind es weniger einsichtige Industrieführer, die hinsichtlich der Bildung die Forderung erheben, daß eine gestaffelte höhere Bildung nur für eine kleinere Minderzahl nötig ist, während es vollauf genüge, die Masse der Menschen lediglich für eine bestimmte wirtschaftlich-soziale Situation und den dazu gehörenden praktischen Anforderungen zu bilden. Daß das letzten Endes die Spaltung des Volkes in eine große Schicht von Arbeitssklaven und eine kleine Führerschicht, den Untergang des Volkstums und der Volkskultur bedeutet, liegt klar auf der Hand. Eine Organisation des Schulwesens, die nach diesen Gesichtspunkten erfolgt, würde große finanzielle Mittel ersparen, ist aber für die Schulpolitik eines demokratischen Staates unmöglich.

Die Rationalisierung und die Steigerung der Produktionsergibtigkeit schließen in sich die geeignete Personenauswahl und -Einteilung. Man ist dabei zu den psychischen Eignungsprüfungen übergegangen. Soweit diese bezwecken,

die Arbeiter nach Veranlagung auszuwählen, sind sie zu begrüßen. Man ist aber dabei auch dazu übergegangen, die Leistungen der Volksschule einer Beurteilung von diesem engen Gesichtspunkte aus zu unterwerfen und hat Urteile gefällt, die einseitig und unberechtigt sind. Ja, manche Berufsberatungsstellen konnten sich von der gleichen Einstellung nicht freihalten. Hier ist wieder der Punkt, wo die Forderungen von Wirtschaftsvertretern einsehen und sogar Pädagogen, Vertreter von Fachschulen, fanden sich zur Unterstützung derselben bereit. Der Schule, namentlich der oberen Volksschule, wurde die Aufgabe der Vorkultivierung der Menschen zugewiesen. Es sei an den badischen Fall erinnert, wo Vertreter von Handelsschulen die Errichtung von Handelsvorschulen, in die die Kinder mit dem 6. Schuljahre eintreten sollten, forderten. Gewiß hat die Schule die Aufgabe, wirtschaftliches Denken, eine positive Einstellung zur Arbeit, die Berufswahl vorzubereiten, aber ihr Bildungsziel kann sich darin nicht erschöpfen. Diese Aufgabe ist vielmehr eingegliedert in das große Bildungsziel, alle menschlichen Fähigkeiten und die Menschlichkeit im Kinde allseitig und kräftig zu entfalten. Wenn wir wieder auf den Gaggenuer Fall zurückkommen, so ist es grundverkehrt, wenn die Schulbehörde unter Hinweis auf die Eignungsprüfungen Maßnahmen, etwa wie die, anordnete, daß mehr Aufträge in dieser oder jener Form ausgeführt werden sollten. Die Volksschule befähigt ihre Kinder am besten zum Eintritt ins Wirtschaftsleben, wenn sie sich als Arbeitsschule das Ziel der höchsten Aktivierung des jungen Menschen und die Entwicklung aller schöpferischen Fähigkeiten setzt. Vom Standpunkt einer wirtschaftlichen Bildung aus gesehen, muß ein hartes Urteil über diejenige Schularbeit gefällt werden, die in rein gedächtnismäßigem Drill erstarrt geblieben ist. Wir dienen den Forderungen der Wirtschaft dann, wenn wir in der rücksichtslosesten Weise die innere Umstellung der Schularbeit im Sinne der Arbeitsschule betreiben.

Nun erschöpft sich die Frage nicht rein in der Sphäre des Wirtschaftlichen. Darüber hinaus erstrebt der moderne Mensch die Idealisierung der Lebensform des Arbeitsmenschen. Wenn nicht in den Massen ein Sklaventum herangezogen werde soll, dann sind Menschen zu bilden, die aus großer Einstellung zum Leben der Arbeit einen Sinn zu geben vermögen, die bereit sind, aller Mechanisierung zum Trotz, ihr Menschentum zu bewahren. Kimmelman.

Die Unterrichtsweise in der Gegenwart.

Blickt man auf die verschiedenen Strömungen zurück, die in den vergangenen Jahrzehnten Inhalt der Schulbewegung waren, macht man eine eigentümliche Feststellung. Jede der Strömungen beherrschte eine Zeit lang sehr laut und unbedingt das pädagogische Leben; eine Bücherflut versuchte jeweils Begründung und Form, Inhalt und Methode der neuen Schule darzulegen, — wenig aber wurde von all dem wirklich Gestalt, wenig blieb lebendig.

Die gegenwärtige Schulbewegung ist vom Gedanken der Arbeitsschule getragen. Man darf wohl sagen, daß diese Bewegung von breiterer und tieferer Wirkung sein wird als ihre Vorboten, von denen wir nur die Kunstsziehungsbeziehung, den Anschauungsunterricht, die Werkunterrichtsforderung, die individualistische Betonung durch die Pädagogik „vom Kinde aus“ und schließlich die Gemeinschaftspädagogik nennen wollen.

Der Glaube an die größere Wirkung der Arbeitsschulbewegung mag zu begründen sein durch die Synthese, in der sie die vielen Teilbewegungen des pädagogischen Lebens zusammenfaßt und weiterführt. Gerade aber weil sie so vieles

in sich mitträgt, und weil sie dieses Viele zu einer Einheit zu verschmelzen hat, erwachsen dem Arbeitsschulgedanken besondere Hemmnisse. Kleine Umbildungen geschehen leichter als große; für unwesentliche Umstellungen gewinnt man die Menschen leichter als für grundlegende Umwendungen; und auch die ganz dem Vergangenen angepaßten und eingelebten Formen fügen sich einer grundsätzlichen Änderung nur recht schwer. Es geschehen aber in Denken und in den Lebensformen der Zeit solch grundsätzliche Wandlungen, daß es der Schule heute ganz unmöglich sein wird, das revolutionäre Element, das in der Arbeitsschulbewegung enthalten ist, schon abzulegen und die Einordnung der Schule in das Gefüge der Zeit entweder gar der alten, bewährten Haltung oder der „Evolution“ zu überlassen, unter der man nichts anderes als einen bequemen, ungedeckten Wechsel auf die spätere Generation versteht. Die Zeit fordert die Lösung der Aufgabe von uns, nicht von den Späteren — und auch nicht von den Andern.

Aber — es sind so viele Mißverständnisse hindernd am Werke, daß die Arbeit auch der Wenigen, die mit begeisterter Hingabe tätig sind, nicht recht gelingen will.

Im allgemeinen hat man sich viel zu wenig mit den grundsätzlichen Gedanken der Schulbewegung wirklich auseinandergesetzt, um einen klaren Standpunkt zu gewinnen. Meist stößt man auf die mehr oder weniger oberflächlichen Kenntnisse einiger Schlagworte — und den naiven Glauben, damit das Wesen der Sache zu kennen. Eine derartige Einstellung macht den Fachmann nicht tauglich, seine Aufgabe in die Bedingungen der Zeit einzuordnen. Darum ist vor allem ein gründliches Studium der wichtigsten pädagogischen Literatur unbedingt erforderlich, — auch dann, wenn durch diese Literatur die letzten Fragen noch nicht gelöst sein sollten. Aber es darf nicht bei einem nur laienhaften Bekanntwerden mit den neuen Gedanken bleiben; gründliches Studium und inneres Klarwerden ist erforderlich.

Um nun zu erkennen, wo die gegenwärtige Lage der Unterrichtsweise aus der notwendigen Entwicklungslinie herausfällt, möge einmal versucht werden, die allgemeinen Zielpunkte in wenigen Sätzen zusammenzustellen.

Das allgemeine Entwicklungsziel der Schule im gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Lebendigmachung der Schule in allen ihren Verhältnissen, also auf dem persönlichen, sachlichen und methodischen Gebiet.

1. Das Verhältnis der Menschen untereinander muß sich zu einer wahren Schulgemeinschaft weiterbilden, in der alle Einzelnen zum Dienst aneinander bereit sind.

2. Der Arbeitsstoff soll über die jetzige Zerstückelung und unlebendige Systematisierung hinweg wieder zu lebendigem Ganzen zusammengefaßt und von unnötigem, nur anhängenden Ballast befreit werden.

3. Die Unterrichtsweise muß berücksichtigen, besonders im elementaren Unterricht der Volksschule, daß anschauliche Ausgangspunkte genommen, der sachunterrichtliche Grundsatz beachtet und der seelische Anteil des Schülers bei der Arbeit verstärkt werde.

Im ganzen läßt sich das Ziel der Schulbewegung also in zwei Leitpunkten „Vertiefung und Beseelung“, wie ich dies näher in dem Buche „Gestaltung des Unterrichts“ ausgeführt habe, zusammenfassen.

Innerhalb der gegenwärtigen methodischen Lage hat sich nun leider eine Verengerung vollzogen, sodaß der dritte Grundsatz, der die Lehrweise betrifft, etwas näher beleuchtet werden soll.

Die pädagogisch-methodische Bewegung ging von einem Zustand der sogenannten „alten“ Schule aus, der didaktisch vollkommen mechanisiert und schematisiert war. Die fünf formalen Stufen waren nicht mehr wichtige Gesichtspunkte, sondern zur beherrschenden Vorschrift geworden. Damit war all das, was vom Stoffe oder von den Menschen, insbesondere vom Schüler her lebendig auf die Unterrichtsgestaltung einwirken wollte, sehr stark zurückgewiesen. Was unterrichtlich richtig oder falsch sei, wurde vorherrschend durch den formal gesehenen Vergleich mit dem Stufenschema beurteilt. Die alte Seminarpädagogik trägt mehr als die wissenschaftliche Grundlegung durch die Herbart'sche Pädagogik an dieser Schematisierung die Schuld. Die Zurückführung des Stufenschemas auf drei Stufen (Beobachtung, Verarbeitung, Darstellung) schuf wieder etwas mehr Bewegungsfreiheit und mündete unmittelbar in die neuen Lehren vom unterrichtlichen Arbeitsvorgang ein.

Mit diesen neuen Lehren vom Arbeitsvorgang, die im besonderen Maße durch Gaudig-Scheibner ausgebildet wurden, ist für das Unterrichtsbild eine viel größere Mannigfaltigkeit und Natürlichkeit gewonnen worden. Diese Mannigfaltigkeit festzuhalten ist nun im gegenwärtigen Zeitpunkt besonders wichtig, weil bereits wieder eine einseitige Auslese der didaktischen Grundformen stattzufinden scheint. Es sei darum ein Überblick über diese Grundformen gegeben, die in ihrer ganzen Breite das Unterrichtsleben bestimmen müssen, wobei die einzelnen Formen immer nur sinnesprechend ausgewählt werden müssen. Der Überblick läßt drei didaktische Grundformen des Unterrichts erkennen:

1. Die Form des gebundenen Unterrichts.
2. Die Form des freien Unterrichts.
3. Die musische Bildungsform.

Diese drei Formen dienen alle als eigenartiges Mittel einem besonderen Zweck, das durch kein anderes gleichvollkommen ersetzt werden kann. Auf dem einen Unterrichtsgebiet ist die eine Form vorherrschend, dadurch aber sind die beiden andern Formen nicht völlig ausgeschlossen. Beherrschung der Unterrichtstechnik setzt die vollkommene Einsicht in diese didaktischen Zweckmittel voraus.

Welches sind die Merkmale der einzelnen didaktischen Grundformen?

Die gebundene Lehrform braucht ihrem Wesen nach nicht beschriebener werden, sie ist als bisher fast ausschließlich vorherrschende Lehrform hinreichend bekannt. Merkmal ist, daß der Lehrer die einzelnen Arbeitsschritte auf das Arbeitsziel hin leitet. Daraus wächst der Vorteil, daß Seitenschritte im Arbeitsgang vollkommen vermieden werden können; als Nachteil ergibt sich die Kürze des spontanen Arbeitsschrittes im Schüler, sodaß die tiefe Wirkung des langfristigen, aus innerer Bewegung fließenden Arbeitsganges fehlt. Diese Lehrform ist darum immer nur dann am Platze, wenn der Unterrichtsgegenstand ein Arbeiten in genau gleicher Front, oder einen genau bestimmten zeitlichen oder logischen Fortgang nehmen muß. Der Beobachtungsunterricht muß oft derart gebunden sein, wenn die Beobachtungsmöglichkeit vorüberreift oder die beobachteten Erscheinungen wechseln und eine bestimmte gerichtete Aufmerksamkeit verlangen. Auch Übungen in gleicher Front unterliegen dem gebundenen Unterricht. Wenn logische Reihen zur Herausarbeitung eines Zusammenhangs, einer Erkenntnis, z. B. im Rechenunterricht erforderlich sind, ist gebundener Unterricht die beste Lehrform. Er braucht deshalb noch lange nicht mechanisch und öde zu sein, sodaß er wenig geistige Bewegung im Schüler verursacht. Als beste Form eines solchen Unterrichts gilt heute immer noch das Beispiel des Sokrates, der bei aller Gebundenheit des Arbeitsganges im

Schüler doch in keiner Weise das innere Urteil unterdrückt, dieses sogar in echt wissenschaftlicher Weise kritisch einstellt. Es ist schade, daß der gebundene Unterricht bei vielen Reformern nahezu verpönt ist; viel besser wäre es, ihn ebenfalls in die Reform mit einzubeziehen, sodas die Unterrichtspraxis auch hierin die notwendige Verbesserung erfahren würde.

Der freie Unterricht ist vielseitig in der Form. Als freies Unterrichtsgespräch, in dem die Arbeitsschritte der Schüler weitgehend durch eigene Neigung, Arbeitswillen, Einsicht und Gestaltungskraft bestimmt werden, ist er am verbreitetsten. Das freie Unterrichtsgespräch unterliegt aber nicht selten der Gefahr, zu flach zu werden, sodas von einem großen Nutzen und bildenden Wert nicht mehr gesprochen werden kann. Die äußerste Verflachung des freien Unterrichtsgesprächs ist Unterrichtsgeschwätz. Es ist das schlimmste Unkraut in der „neuen“ Schule. Von ihm geht eine auslösende Wirkung aus, geistige Unruhe, Kritiklosigkeit, Formlosigkeit. Die Reform der Reform heißt hier, als tragende Grundlage des Unterrichtsgesprächs das Streben nach Geist und Form mit ureigenem Arbeitswillen und Arbeitszucht zu verbinden. Die Gaudig-Scheibnersche Didaktik hat deshalb zur Sicherung der Geistigkeit und Arbeitszucht auf die Festlegung des Arbeitsganges durch eine feste Disposition so großen Wert gelegt. Nur dann gewinnt der freie Unterricht den Charakter zielstrebigere Arbeit, der erzieherisch und unterrichtlich in gleicher Weise fruchtbar ist.

Die spielerische Scheinaktivität des falsch verstandenen Unterrichtsgesprächs wäre nicht so weit verbreitet, wenn nicht in den letzten Jahren der sachunterrichtliche Grundsatz so stark in den Hintergrund gedrängt worden wäre. Auf eine kurze Formel gebracht, ist die Lage so: Früher hat man über die Sachen doziert; jetzt beredet man die sachlichen Verhältnisse im Unterrichtsgespräch; an die Sachen ist man immer noch nicht herangekommen, an denen und mit denen der Unterricht nicht nur anschaulich, sondern auch lebendig und methodisch werden würde. Die Schuld liegt hier vor allem in einem organisatorischen Mangel in der Lehrmittelausstattung der Schulen. Noch ist das Klassenzimmer für Lesen, Schreiben und Rechnen eingerichtet und nicht für Beobachten, Untersuchen, Feststellen; noch sind die Lehrmittel Illustrationen des Unterrichts und nicht Mittel der Arbeit in der Hand des Schülers. Dieser Zustand wird sich nicht so bald ändern, weil noch zu wenig Menschen ihn für die verhängnisvolle Ursache der Blutleere des sachlich gerichteten Unterrichts halten, deshalb die käuflichen Lehrmittel auch gar nicht vollkommen für den neuen Zweck eingestellt sind. Es wird einmal die Zeit kommen, in der man die glänzende Ausstattung mit wenig benützten Nebenräumen nicht als das Merkmal einer modernen Schule empfindet, sondern jene, in der man alle wichtigen sachlichen Verhältnisse der Unterrichtsgebiete in einer didaktisch gerichteten Schausammlung veranschaulicht findet und alle für das Kind möglichen Untersuchungen und Gestaltungen mit einfachsten Mitteln im Klassen- oder Werkraum darzustellen vermag. Für die Schausammlung sind heute bereits einige Museen methodisch vorbildlich geworden; die übrigen sind in die Umstellung gedrängt, wenn sie noch auf Besucher rechnen wollen, und die Schulen werden in einigen Jahrzehnten auch nachhinken, ihre aus der Summation vieler Einzel Dinge zusammengehaufte Lehrmittelsammlung, ihrem Lehrplan entsprechend, zu einem gegliederten und schaubaren Ganzen zu machen.

Die organische Lehrmittelsammlung als Schau- und Arbeitsammlung wird dann dem freien Unterricht das sachunterrichtliche Prinzip wieder stärker einbauen, als das

heute bedauerlicherweise der Fall ist, sie wird ihn zugleich sachlich binden und festigen. In der Synthese des sachunterrichtlichen Prinzips mit den mannigfachen Formen des freien Unterrichts liegt heute eine Hauptaufgabe der Schulbewegung, die den bequemeren Ausweg genommen hat und nur das freie Unterrichtsgespräch meist ohne genügende sachunterrichtliche Vertiefung bevorzugt, die Arbeitsformen des Beobachtens, Untersuchens, Sammeln, Messens und Wägens, Gliederns und Ordnen und praktischen Gestaltens aber vernachlässigt.

Ein weites Unterrichtsgebiet hat sich im elementaren Unterricht als wenig zugänglich für die „Arbeitschulmethode“ erwiesen. Diese Methoden sind rationalistisch. Darum mußten sie, mechanisch auf Gebiete übertragen, in denen der Rationalismus nicht der öffnende Schlüssel ist, auf diesen Gebieten versagen. „Dichtung arbeitschulmäßig betrachtet“, wie oft hat man derartiges gelesen und dabei ein völliges Mißverstehen feststellen müssen! Musik ist in gleicher Weise „bearbeitet“ worden. Mit sachlich-technischer Einstellung ist man einem Gebilde gegenübergetreten, dessen Wesensmerkmal das der Gänze ist, in der sich Form und Geist in den Merkmalen des Wunders zur Gestalt vereinigen. Der Gestaltbegriff ist dem mechanistischen Zeitalter fremd geblieben; er ist uns heute erst wiedergeschenkt. Darum wird erst wieder wirklich Gestaltetes für die Schule brauchbar. Jetzt erst beginnt man wieder daran zu glauben, was man durch sein ganzes Tun verneint hatte, daß in der Sprache, in der die kunstvolle „Gestaltung“ — nicht die intellektualistische Erläuterung darüber — zu uns zu sprechen vermag, Bildung sich auswirkt! Aber welche Haltung ist notwendig der Gestalt gegenüber, wenn sie uns bilden soll? Mitfragen des Ganzen, Großen, Bedeutungsvollen in der eigenen Seele! Weil man das wieder als Element der Erziehung und Bildung ansieht, beginnt man wieder Dichtung, Musik und Kunst wie in einem kultischen Dienst entgegenzunehmen. In den Sprechhören und Singgemeinschaften — ach, hätten wir anstelle von des-Dur und dergleichen etwas von jenem Gemeinschaftsgeist in unserm Schulsingen — ist die neue Haltung lebendig geworden. Sie ist daran, neue Formen der Schulerziehung, die eigentlich sehr alte sind, hervorzurufen. Aber nicht nur Dichtung — die mit dem vielen faden Zeug nichts zu tun hat, die als „Anschlußstoffe“ unsere Lesebücher ruiniert haben, — Musik und Kunst sind Gebiete musischer Erziehung. Wir erleben es sehr stark beispielsweise in den sagenhaften und geschichtlichen Erzählungen Islands, wie das geschichtliche Bewußtsein eines Volkes durch die musische Erziehungsform begründet und geleitet zu werden vermag. Wären Wilhelm Schäfers „Dreizehn Bücher der deutschen Seele“ nicht nur von gebildeten Erwachsenen mit vollem Gewinn lesbar und hörbar, könnten sie auch dem einfachen Menschen Geschichtsbuch seines Volkes sein, müßten wir nach meiner ganz festen Überzeugung das Schicksal unsres Volkes erlebbar und wirkend durch die Gestalt eines solchen Werkes in unsre Jugend bringen. Erst jenseits eines solchen geistigen Bewußtseins, und durchaus in zweiter Reihe wäre dann der Raum für eine rationalistische Betrachtung der Geschichte frei.

Aus dem Heraufkommen des Gestaltbegriffs wird wohl das revolutionäre Element für den Aufbau der Zukunftsschule kommen. Vorerst ringen wir inmitten unsrer geistig ungestalteten Zeit noch um das Ziel einer organischen Einigung des Vielfältigen. Etwas Unauflösbares in den Bildungsformen unsrer gegenwärtigen Schulerziehung rührt aus der Ungehalt unsrer Zeit her.

Der rasche Versuch, die wesentlichen Ansatzpunkte für die zeitgenössische Unterrichtsweise zu kennzeichnen, kann

nicht anders als eine Aufforderung angesehen werden, selbst auch nach diesen Ansätzen zu suchen; er will nicht abfolut genommen werden, sondern als Sehbild eines Einzelnen, dahinter ganz gewiß noch viele Fragen offen bleiben.

Eduard Gerweck.

Die Familie im Rahmen der Berufsgemeinschaft.

Die Vorfahren und älteren Zeitgenossen der gegenwärtigen badischen Lehrerschaft und ihrer Organisation haben sich dauernde Denkmäler geschaffen durch Gründung und Ausbau der allen bekannten sozialen Einrichtungen. Wohl mag die oft große Not in den Reihen der Lehrer des vergangenen Jahrhunderts in erster Linie den Antrieb zur Schaffung dieser segensreichen Selbsthilfen gegeben haben; nicht weniger groß aber muß das gegenseitige Verstehen und die Bereitwilligkeit zu gegenseitiger Hilfe gewesen sein. Der Edelmuth und die wahre Kollegialität der Gründer wurde reich gelohnt: fast ohne Ausnahme haben die bekannten und bahnbrechenden Zusammenschlüsse eine glänzende Entwicklung genommen und haben gezeigt, wie leicht die vielen Schultern gemeinsam die schwersten Schicksalsschläge ertragen und getragen haben, von denen die stärksten Alleinstehenden meist unbarmherzig erdrückt worden wären.

Ohne den bekannten Idealismus in unseren Reihen, über den man in anderen Kreisen oft ein wenig verständnislos die Achsel zuckt, wären diese Taten unserer Vorfahren undenkbar gewesen. Trotz bedenkllicher Erschütterungen ist diese erfreuliche Gesinnung auch heute noch so weit vorhanden, daß man in der Lehrerschaft in seiner Gesamthaltung und in wichtigen Entscheidungen im Materiellen noch nicht den letzten Wertmesser sieht. Wie wären sonst die beträchtlichen Opfer an Zeit, Kraft und Geld denkbar, die in besonders rühmlicher Weise die badische Lehrerschaft in der vergangenen und gegenwärtigen Zeit gebracht hat und bringt.

Diese der badischen Lehrerschaft eigene besondere Tradition sozialer Einstellung und idealer Opferbereitschaft läßt es nicht zu gewagt erscheinen, in ihre Reihen einen Gedanken hineinzutragen, der in manch anderem Kreise von vornherein nicht auf fruchtbaren Boden rechnen könnte. Es soll versucht werden, im Rahmen einer geschlossenen Berufsgemeinschaft einen Ausgleich unhaltbarer Gegensätze, eine wirklich christliche Gemeinschaft anzubahnen. Das wird aber nur möglich sein, wenn gegenseitiges Verstehen und selbstlose Hilfsbereitschaft noch einigermaßen in unseren Reihen anzutreffen sind, wie die Schöpfer unserer sozialen Einrichtungen sie betätigt haben. Die geplante, schwere Aufgabe wurde in den letzten Jahren in mannigfacher Form in Gemeinden und Ländern auf breiter Grundlage versucht; die Entwicklung hat aber leider gezeigt, daß die Aussicht auf Erfolg gering ist, sobald zu weit auseinanderliegende und zu verschieden geartete Kreise die Lösung versuchen, da in diesem Fall das gegenseitige Mißtrauen viel größer ist als das gegenseitige Verstehen.

Seit Monaten wird deshalb im Vorstand und geschäftsführenden Ausschuß des Bad. L.-Vereins die Frage geprüft, ob und in welcher Weise man im Rahmen der Organisation etwas tun könne, um den Lehrerfamilien und besonders den Großfamilien in unseren Reihen die schwere Aufgabe zu erleichtern, die ihnen gerade aus ihren Familien erwächst. Ich möchte im folgenden aber den Umfang der Hilfsmöglichkeiten noch erweitern, indem ich einige Anregungen zu geben mir erlaube, wie der B. L.-V. für seine Mitglieder Möglichkeiten zu privater gegenseitiger Hilfe einleiten könnte.

Von Tag zu Tag zeigt es sich deutlicher und für die betroffenen Teile empfindlicher, daß durch die unselbige Entwicklung unserer allgemeinen Verhältnisse und die verständnislose Besoldungspolitik trotz der (eingeebneten) Kinderzulagen die Lebenshaltung der kinderreichen Familie bedenklich tief unter das erträgliche Durchschnittsniveau des größeren Teils der Beamten und Lehrer heruntergedrückt wird, nämlich all derer, die keine Familie oder nur 1 bis 2 Kinder haben; noch trauriger als die Lebenshaltung ist für Eltern und Kinder der Ausblick in die Zukunft. Übermäßig groß aber scheint der Kindersegen in der badischen Lehrerschaft nicht zu sein. Wenn im ganzen Reich allgemein auf einen Beamten durchschnittlich 1,6 Kinder entfallen, so mögen vielleicht auf die auch hierin noch etwas ideal denkende badische Lehrerfamilie stark 2 Kinder kommen, wenn man diese — gleichmäßig verteilen könnte. Dies geht nun zwar nicht, auch kann man den Eltern ihre tausenderlei Mühen mit den Kindern nicht abnehmen, aber um einen Teil der wirtschaftlichen Lasten, die ihnen gerade aus dem Umstand ihres Kindersegens erwachsen, könnte man ihr Leben erleichtern. Mit den schüchternen Versuchen des Staates für die Beamten ist es aber in verschiedener Beziehung nicht getan, besonders auch dann nicht, wenn es sich um größere Kinder handelt. Da bleibt noch vieles zu tun.

Wenn wir eine wirkliche Gemeinschaft mit dem frühchristlichen Sinn zu gegenseitiger Hilfe wären, wo eines gern die Lasten des anderen mittragen half, so könnte wortlos, von Familie zu Familie ein gewisser Ausgleich geschaffen werden. Aber diese Zeiten sind längst vorüber, heute läßt man sich seine Pflichten gerne von außen und oben umschreiben, um sie dann — oft doch nicht zu erfüllen. Da also heute die verschütteten Brunnen christlicher Nächstenliebe von selbst sehr selten fließen, wobei sich ihre Tropfen und Strahlen oft an die unrechte Stelle ergießen, müßte der Bad. L.-V. versuchen, die sicher noch vorhandenen Quellen zu erschließen, ihre Kraft zu sammeln und an die richtigen Stellen zu leiten. In welcher Weise dies vielleicht geschehen könnte, möchte im folgenden gezeigt werden.

I. Die genaue Kenntniss der Nothlage. Erhebungen über den tatsächlichen Kindersegen und Bildungsnöte.

Wer recht helfen will, muß zunächst wissen, wo wirklich Hilfe nötig ist. Bei Erhebungen darüber müßte versucht werden, besonders die sogenannten Bildungsnöte zu erfassen. Vielleicht könnte man auch gleichzeitig eine Umfrage über besondere Hilfsbereitschaft damit verbinden. Diese könnte wertvolles Material ergeben für spätere Eingaben an die zuständigen Stellen zwecks staatlicher Hilfe; man würde vielleicht doch staunen, welche Ausgaben den Eltern für die Ausbildung ihrer Kinder entstehen.

II. Eigentliche Hilfe.

1. Die Zentralstelle für Familienfragen und Familienhilfe.

Die billigste, aber deswegen nicht wertlose Hilfe ist ein guter Rat. Viel Segen stiften, könnte eine entsprechende Stelle, an die man sich in allen Fragen, die einem die Familie in nicht geringer Zahl aufgibt, wenden könnte. Schon das bloße Vorhandensein einer solchen Einrichtung würde beruhigend wirken. Eine nicht leichte, aber sehr dankbare Aufgabe dieser Zentrale für Familienhilfe wäre die Vereitung des rechten Bodens, die Anbahnung des echten Gemeinschaftsgeistes, des Verständnisses für die Lage des andern. In treffender Weise hat der Obmann in seiner Neujahrsbetrachtung darauf hingewiesen, wie das Gesicht des Staates dadurch veredelt wurde, daß er seine schützende, helfende, und sichernde Betätigung auch auf die Bezirke des Sozialen ausdehnte. Könnte man das nicht auch auf den

Bad. L.-V. und seine Familien anwenden! Es wäre nicht zum Nachteil des Vereins! Es könnte z. B. nicht ohne die besten Erfolge sein, wenn sich der Vorstand des Vereins heute bereit erklären würde zur Entgegennahme von Meldungen besonderer Familiennot und zur Einleitung der möglichen Abhilfe.

2. Die private Hilfe.

Hier käme für den Verein lediglich die Organisation und Vermittlung in Frage. Während die Herausnahme von kleineren Kindern aus kinderreichen Familien und ihre dauernde Unterbringung in kinderarmen oder kinderlosen Haushalten wohl selten vorkommen dürfte, müßte es sich ermöglichen lassen, daß größere Kinder wenigstens vorübergehend in kinderlosen Lehrerhaushalten Aufnahme finden könnten. Wie manches vereinsamte Frauenherz könnte auf diese Weise wieder erhöhten Inhalt und Lebenszweck erhalten, während die etwas entlastete Mutter der Großfamilie in dieser Pause wieder Kraft zu neuem erermüdlichem Wirken im Dienste ihrer Familie sammeln könnte. Wenn ein solches Kind aus der oft nervösen und engen Großfamilie einmal für einige Wochen in einen der zahlreichen feinen und stillen Ein- und Zweispännerhaushalte käme, so wäre das für beide Teile von bester Wirkung. Wie viel Liebe und Aufwand wird doch gerade in der Stadt an Hunde, Katzen und andere recht liebe Tierchen verschwendet! Wie wohl täte all diese den armen Kindern, die sich in die Liebe ihrer Eltern mit mehreren Geschwistern teilen müssen, wobei die Teile oft entsprechend knapp werden müssen!

Wie weit sind wir aber in Wirklichkeit von diesen Phantasten, wie sie wohl mancher überlegen nennen wird! Während weite Schichten unserer un- und wenigbehinderten Kollegen und Kolleginnen bald Schwierigkeiten haben, einen neuen, passenden Luftkurort für sich zu finden, sind mir Fälle bekannt, in denen die kinderreiche Familie zu ihrer eigenen Schar noch einen oder zwei Pensionäre (in den Ferien) aufnahmen, um eine kleine wirtschaftliche Erleichterung mit viel Nervenkraft zu bezahlen.

Wie durch die freiwillige Aufnahme von Ferienkindern mancher Mutter wenigstens für kurze Zeit eine Erholungspause geschaffen werden könnte, damit sie nicht ganz unter ihrer Last zusammenbricht, wüßte ich noch andere Fälle für einen recht schönen Ausgleich der Lasten. Da gibt es in weitabgelegenen Orten Familien in Lagen, die nach Abhilfe geradezu schreien. Der Vater hat es nicht erreicht, zur rechten Zeit näher an die Kulturzentren heranzukommen. Die Kinder, oft sind es Mädchen, müssen täglich einen weiten, anstrengenden und oft nicht ungefährlichen Weg zurücklegen, um eine höhere Schule besuchen zu können. Zu gleicher Zeit sitzen in den Städten mit allen wünschenswerten Bildungsgelegenheiten zahlreiche Lehrerfamilien ohne Kinder. Ich möchte keine radikale Abhilfe nach Art Mussolinis fordern. Aber der Kollege oder die Kollegin in der Stadt mit dem etwas einkönigen Haushalt könnte wenigstens einmal den Versuch machen, das Kind eines weniger glücklichen Kollegen für einen Winter zu sich in die Stadt zu nehmen. Gerne würden die Eltern einen angemessenen Betrag dafür zahlen, und die schöne Wohnung und die reichen Bildungsgelegenheiten würden vielleicht besser genützt als bisher.

Mancher Kollege auf dem Land würde sich zum Hochschulstudium entschließen, wenn er damit rechnen könnte, daß dieser in der Universitätsstadt bei den Kollegen seines Vaters Unterstüßung finden würde, wie dies in früheren Jahrhunderten der Fall war. Für manchen Familientisch mit 2 oder höchstens 3 Bedecken wäre die Gewährung eines Freitisches an den Sohn eines Kollegen mehr ein Impuls zu frischem Leben und tätiger Gemeinschaft als eine wirtschaftliche Belastung.

In Nummer 1 unseres Vereinsblattes berichtet Dr. W. Ramm über die Studienstiftung des deutschen Volkes. Mancher Kollege, dem das Geschick eigene Kinder versagt oder zu früh wieder genommen, könnte sich eine solche Studienstiftung für einen einzelnen persönlichen Fall leisten, indem er einem ernstern und würdigen Sohn aus Lehrerkreisen, der mit der Not des akademischen Studiums ringt, die gleiche Hilfe zuteil werden ließe, die sich die Schöpfer der erwähnten hochgesinnten Stiftung zum Ziel gesetzt haben. Sein Leben lang wäre ein solcher Mensch wohl seinen geistigen Pflegeeltern dankbar, und die Wohltäter hätten sich ein lebendes Denkmal geschaffen, wenn mit ihrer Hilfe der Student zu einem wertvollen Glied der menschlichen Gesellschaft geworden wäre.

Es ließen sich noch andere Möglichkeiten zu freiwilliger Betätigung der Nächstenliebe an den Kindern seines Amtsbruders anführen. So bildet es eine mit den Jahren und Kindern wachsende Sorge der Großfamilie, die Buben und Mädchen immer wieder rechtzeitig mit einigermaßen standesgemäßer Kleidung zu versehen. Leichter ist die Aufgabe, wenn und solange der Vater „mit einer kühnen Wendung“ seine abgängigen Anzüge und Mäntel auf die Söhne übertragen kann. Aber das hat seine Grenzen, wenn selbst sich der Vater, nur noch sehr selten ein neues Gewand leisten kann. Soll ich wirklich noch näher ausmalen, wie auch hier leicht Abhilfe geschaffen werden könnte? Aus anderen, nicht unter uns stehenden Kreisen ist mir dieser Modus bekannt geworden.

Für alle bisher angeführten Fälle gegenseitiger Hilfe müßten durch unsere Standesorganisation wenigstens einmal die Anstöße gegeben und die passendsten Formen der Durchführung gefunden werden. In manchen Kreisen, in denen ich die obigen Gedankengänge vorgetragen habe, hatte man wegen des Erfolges gewisse Bedenken. Diesen Pessimisten scheint das Ergebnis der jährlichen Weihnachtsspende in unserem Verein recht zu geben. Wenn planmäßig eingeleitete Versuche unserer Berufsorganisation im Sinne der vorstehenden Anregungen wirklich ohne besonderen Erfolg bleiben müßten, dann täte mir das nicht wegen der damit den Familien entgangenen Hilfe, sondern aus einem anderen Grunde schwer leid!

Sehr überwältigend werden die Erfolge vielleicht nicht sein, aber der Versuch kann wenigstens dazu führen, zahlreiche Lehrerfamilien in Stadt und Land einander näher zu bringen, die sonst wohl niemals in Fühlung mit einander gekommen wären. Für die weitere Entwicklung unserer Berufsgemeinschaft könnte dieser Ausgleich zwischen Stadt und Land und zwischen anderen immer mehr auseinanderkommenden Schichten von großem Vorteil sein.

III. Maßnahmen des Vereins. Viel sicherer in ihrer Wirkung können wohl die Maßnahmen zum Schutze bedrängter Lehrerfamilien werden, die von unserer Organisation selbst getragen werden. Wenn ich recht unfertig bin, ist man im Vorstand des B. L.-V's nicht abgeneigt, Hilfe auf dem einen oder anderen Weg zu versuchen. Wir haben z. B. in Freyersbach das schöne Lehrerheim und den Hirshighof. Auch die Familienväter in unseren Reihen haben 1. Zt. Anteilsscheine gezeichnet und auf die Rückzahlung der Beträge später verzichtet; auch zum Erwerb des Hirshighofes haben sie ihr bescheidenes Scherflein beigetragen. Die Zahl der wirklichen Vier- und Mehrkinderfamilien aber wird an den Fingern abzuzählen sein, die in der Lage sind, das Heim als Erholungsstätte aufzufuchen. Könnte man da nicht vielleicht wenigstens ihren Kindern ein Gutes tun? Man schicke in den ruhigeren Zeiten — vielleicht vor und nach der Saison — eine recht große Schar von bedürftigen und

würdigen Kindern aus Großfamilien nach dem schönen Hirtshof. Einige Junglehrer und Junglehrerinnen werden sich leicht als Gruppenführer finden. Wer ein ganz gutes Zeugnis errungen hat und ein tüchtiger Mensch zu werden verspricht, soll einen Freiplatz bekommen. Wenn die Heimmutter mit einem bösen Gesicht einen Strich durch die Rechnung machen wollte, so täten mir nicht nur die Kinder leid.

Der Verein könnte auch noch einen anderen Weg beschreiten, den eine uns in mancher Beziehung nahestehende Gruppe gezeigt hat. Im Voranschlag des Vereins könnte wohl ein Betrag zu Erziehungsbeihilfen für ganz besondere Fälle dringender Bildungsnot untergebracht werden. Ich glaube nicht, daß sich eine Vertreterversammlung finden wird, die einen entsprechenden Vorschlag des Vorstandes ablehnen würde.

Der Lehrerstand konnte in der Vergangenheit es mit besonderem Stolz in seinen Annalen buchen, daß eine ganze Reihe tüchtiger Menschen gerade aus Lehrerfamilien stammten; es gab auch bei uns in Baden nicht wenige Fälle, in denen ein tapferer Lehrervater 2, 3 und noch mehr seiner Kinder akademischen Berufen zuführen konnte. Wenn nichts Besonderes für unsere Lehrerfamilien geschieht, wird sich in dieser Beziehung eine ganz bedauerliche Rückentwicklung einstellen.

H. Limbeck.

Ferienkurs in Freyersbach.

Weihnachten 1928.

Zum zweitenmal veranstaltete der Bad. Lehrerverein im Lehrerverein einen Kurs zur Weiterbildung der Kandidaten und Junglehrer.

Die „Erziehungskräfte im Gemeinschaftsleben“ und „statistische Grundlagen des badischen Volksschulwesens“ waren die Themen, welche der Vortragsreihe zugrunde gelegt waren.

Herr Lacroix schuf sich eine begeisterte Hörerschaft, die freudig mitarbeitete. Er führte sie aus der Not unserer Zeit, der Not aller Völker, hin zu dem höchsten Ziel, Menschen zu formen und zeigte ihr die Erziehungskräfte im Gemeinschaftsleben: in Religion, Kunst, Wirtschaft, Recht, Sitte und Politik.

Der Idealmensch ist der Typus des geistig durchdrungenen Menschentums, der unter dem Gesichtspunkt seiner höheren Sendung in der nach diesem einheitlichen Ziele gerichteten Ausprägung wertvoller Eigenschaften wie Treue, Ehrlichkeit, Pflichterfüllung, Familieninn, Heimat-, Vaterlandsliebe und Liebe zu Gott seine höchste Aufgabe erblickt, welche um des allgemeinen Weltfriedens willen erfüllt werden muß.

Eine doppelte Aufgabe hat der Lehrer zu erfüllen, um den Menschen diesem Ziel näher zu bringen. Sie besteht in der Stärkung des Willens zur Volksgemeinschaft auf sozial-ethischer Grundlage zur Förderung echten Volksgemeinschafts im Hinblick auf organischen Ausbau der Staatsidee und in der Entwicklung der Persönlichkeit in allseitig harmonisch, stetem Gleichmaß. Nur wenn der Mensch alle Erziehungskräfte des Gemeinschaftslebens ausnützt, erstrebt er den Höchstwert der Persönlichkeit, die Vollwertigkeit des allgemeinen Menschentums auf der Grundlage des Berufes, wobei der Mensch nicht um seiner selbst willen nach Idealen ringt, sondern sich stets seiner Stellung als Glied einer organisierten Lebensgemeinschaft bewußt ist und in ihr den Sinn und Zweck unseres Erdendaseins erblickt.

Von der badischen Junglehrerschaft wurde es lebhaft begrüßt, daß der Ferienkurs neben sein erziehungswissenschaftliches Thema auch ein schulkundliches auf sein Programm gesetzt hatte.

Herr Lindenfeller führte seine Zuhörer in die statistischen Grundlagen des bad. Volksschulwesens ein. In interessanter, fesselnder Weise sprach er über die Auswirkung der Bevölkerungszu- und -abnahme in Baden, über die Organisation des bad. Schulwesens, über die badische Simultanschule und schließlich über das zahlenmäßige Verhältnis der Schüler und Lehrer in Baden einst und jetzt. Am Schluß zeigte er die Aufgaben der Organisation in den Fragen des Stellenabbaus, der außerplanmäßigen Lehrer, der Lehrerinnen und der Nichtverwendeten.

In den Nachmittagsstunden war den Kursteilnehmern Gelegenheit geboten, die schöne Umgebung von Freyersbach kennen zu lernen. Frohe Stunden beschloßen die Tagesarbeit. Jedem Teilnehmer wird der Kurs ein Erlebnis bleiben, hat doch der Bad. Lehrerverein seiner Jugend damit gezeigt, daß er trotz der rück-

ständigen Lehrerbildung in Baden bezüglich seiner Berufsbildung den führenden Ländern im Reich nicht nachsteht, sondern mit an erster Linie marschiert.

Dankbaren Herzens nahm die bad. Lehrerjugend von ihren Kursleitern und ihrem Heim Abschied mit dem Gelöbniß, einig und treu, furchtlos und frei zu ihrer Organisation zu stehen.

August Romacker.

Kundschau.

Deutscher Städtetag und Berechtigungsfrage. Der Deutsche Städtetag hat sich erneut zu denen gesellt, die dem „Berechtigungswesen“ mit aller Skepsis, ja mit Ablehnung gegenüberstehen. Wir haben schon immer gewarnt vor der unüberwindlichen Gefahr, die mit der Erteilung des „Berechtigungscheines“ hinsichtlich einer Berechtigungsinflation droht. Nun rühren sich auch die Städte in der Befürchtung, daß ihnen gesteigerte Ausgaben erwachsen, andererseits aber der Ruhezustand keinesfalls gewährleistet werden kann. Daß die Städte sich hierbei in erster Linie auf ihre eigenen Verhältnisse beziehen, ist begreiflich. Auch Regierungen und Parlamente haben im übrigen wiederholt in der letzten Zeit in der gleichen Richtung Feststellungen gemacht. Umso auffällender, daß die Ausweitung des Berechtigungswesens wie auf Grund einer anonymen Propaganda nicht zur Ruhe kommen will.

Die von der Pressestelle des deutschen Städtetages verbreitete Kundgebung lautet:

„Die Überfüllung der höheren Schulen und der Hochschulen ist ein lebendiges Zeichen des Berechtigungswesens, das sehr zum Schaden der Schule und der Bevölkerung Platz gegriffen hat. Die Versuche des Unterrichtsministeriums, den ungesunden Zudrang zu den oberen Stufen der höheren Schulen und zu den Hochschulen abzumildern, bleiben erfolglos, solange nicht die Stellen, die für die Ausbildung der Beamten und Angestellten zuständig sind, eingreifen. Deshalb ist ein Beschluß, den kürzlich der Vorstand des Deutschen Städtetages zu dieser wichtigen Frage gefaßt hat, besonders bedeutungsvoll. Der Städtetag wendet sich gegen die Forderung, daß die Beamten des mittleren Dienstes das Reisezeugnis besitzen sollen und erklärt, daß eine schulmäßige Vorbereitung, die mit der mittleren Reife oder mit der Reife für Obersekunda abschließt, zur Vorbereitung für den mittleren Beamtendienst vollausgenügt.“

Lob der Simultanschule. Der „Badische Beobachter“, das führende badische Zentrumsorgan, beschäftigt sich in Nr. 5 vom 5. Januar 1929 mit einer „Neujahrsbetrachtung“ des Fraktionsvorsitzenden der badischen Deutschnationalen, des Geh. Oberkirchenrats D. Mayer. Dieser hatte nach dem B. B. in der Süddeutschen Zeitung festgestellt, „Baden sei von jeher unverstanden gewesen im Reich. Weder mit seiner trotz mancher Schwächen fortschrittlichen Kirchen- und Schulpolitik, noch mit seiner selbstlosen nationalen Politik im Sinne eines starken Reiches habe es die anderen Länder mit sich gerissen“.

Das Zentrumsorgan beantwortet die eigene Frage, warum im Reich niemand die Simultanschule habe nachmachen wollen, dahin: „Weil die Simultanschule kein Ideal sei, sondern ein Kompromiß, der niemand befriedige, so daß die anderen Länder demgegenüber die Bekenntnisschule behielten.“ Das Zentrumsblatt sieht sich aber in der weiteren Betrachtung doch zu der für alle Freunde der Simultanschule höchst bedeutsamen Feststellung genötigt: „Dabei kann man ruhig zugeben, daß die badische Simultanschule gerade in der Regelung des Religionsunterrichts der Volksschule etwas habe, was in der Tat vorbildlich genannt werden kann.“

Diese Feststellung wird man sich merken müssen, und auch die anderen Länder werden gut tun, von ihr gebührend Notiz zu nehmen.

Dankadresse für die neue Lehrerbildung. Nicht etwa von Sachsen oder Hamburg, sondern von Preußen kommt folgende Nachricht:

„Am 29. Dezember 1928 überreichten die Professoren Dr. Schwarz, Ebing und Dr. Abmeier, Bonn, als Vertreter des Verbandes der Preussischen Pädagogischen Akademien dem Preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor Dr. Becker, eine von einem Mitglied der Akademien entworfene künstlerische Dankadresse, um ihn als „Schöpfer der neuen Lehrerbildung in Preußen und ihren unentwegten Vorkämpfer“ zu ehren. Der Sprecher der Direktoren, Professoren und Dozenten der bisher bestehenden vier Preussischen Pädagogischen Akademien hob die großen Verdienste des Mini-

sters um die Gründung der Akademien und seine Fürsorge für die neuen Hochschulen hervor, er hat, diese Fürsorge auch in Zukunft den Pädagogischen Akademien zu erhalten. Der Minister dankte in längeren Ausführungen und betonte, daß das Ziel der Pädagogischen Akademien nur in jahrelanger Arbeit mit Unterstützung aller beteiligten Kreise erreicht werden könne."

Unseres Wissens hat die preussische Lehrerbildungsreform die unerlässlichsten Forderungen so wenig erfüllt, wie in irgend einem der anderen Länder etwa in Baden. Gerade Becker hat „die Pädagogischen Akademien“ und nicht die Universitäten zur Grundlage des pädagogischen Studiums gemacht. Gerade Becker hat versagt, als es galt, die neue Lehrerbildung nicht mehr in der Zwangsjacke konfessioneller Abkapselung in halbtheologischen Instituten einhermarschieren zu lassen. Daß er nun versucht, die grundsätzlichen Mängel durch praktische Förderung im einzelnen wieder gutzumachen, könnte doch auch denen für eine Dankverpflichtung nicht maßgebend sein, die an diesen Einrichtungen zu arbeiten berufen sind — sicher aber nicht denen, die durch Becker von den Hochschulen und damit von der Vollerkenntnis augenfällig ferngehalten werden, und vor allem nicht allen denen, die auf Grund eines langen erfahrungsreichen Lebens die nie behebbaren Mängel einer solchen „Abseitsbildung“ größer empfinden müssen, als etwaige Vorteile. Das preussische „Vorbild“ hat bekanntlich auch in Baden einen Vorwand zur „Mindestregelung“ abgegeben.

Die holländische Lehrerschaft fordert (nun endlich) die siebenjährige, für alle Kinder verbindliche Grundschule. — Das holländische Schulwesen ist bekanntlich in Kirchenschulen zersplittert, sodaß von einem staatlichen Schulwesen nicht mehr die Rede sein kann.

Reichsrichtzahl für Dezember 1928: Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 152,7, gegenüber 152,3 im Vormonat. Sie ist also um 0,3 v. H. gestiegen.

Wie man Konrektor wird: Bekanntlich ist es auch dem preussischen Klassenlehrer nicht ganz unmöglich, über den Höchstgehalt von 5000 Mk. hinauszukommen. Er muß allerdings zum „Konrektor“ befördert werden. Nach einem Erlaß des preussischen Kultusministers sollen bei der Auswahl der für die Beförderung zum Konrektor in Betracht kommenden Personen in erster Linie solche Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden, die sich während einer längeren Dienstdauer im Schuldienst bewährt haben und zur Erfüllung der Aufgaben eines Konrektors unbedenklich geeignet erscheinen. Bei Beurteilung der pädagogischen Befähigung ist die wissenschaftliche oder methodische Weiterbildung zu berücksichtigen, ohne daß sie durch eine Prüfung nachgewiesen sein muß. — Die Preussische Lehrzeitung berichtet nun von Bestrebungen, eine „Konrektorenvereinigung“ aufzuziehen. Konrektor Cordes hatte zu einer Werbe- und Gründungsversammlung nach Magdeburg einberufen. Die notwendige Heraushebung der Konrektorengruppe sah er gegeben durch die Vorbilder in Natur und Wirtschaft, wo man auch keine Gleichstellung, sondern nur Über- und Unterordnung und Kampf (!) kenne. Was mache es dem einzelnen Lehrer aus, wenn er 5 bis 6 Mark weniger bekomme, wenn dadurch im Ausgleich eine Gruppe der Lehrerschaft, die der „Konrektoren“, herausgehoben werden könne!

Die Aussprache verlief anders, als Herr Cordes vermutet hatte. Es wurde dabei betont, daß jede geforderte Gruppeninteressenvertretung notwendigerweise zur Zersplitterung und somit zur Schädigung der Aktionskraft der großen Organisation führen müsse. Vor allem erschwere sie auch die Interessenvertretung der Gesamtheit, die zum Ziel haben müsse, daß Niveau der Lehrerbefoldung im Ganzen zu heben und auf dasselbe den Aufstieg aller nach dem Altersprinzip aufzubauen. Durch den geforderten Ausbau des Konrektors werde dem gegenteiligen Prinzip das Wort geredet, die Stellung des Rektors gefestigt und die Anbahnung des Ausbaues der schulischen Selbstverwaltung zerschlagen. Demnach müsse die Sonderaktion der Konrektoren wie auch jede Eigenbrödelei der Rektoren und aller übrigen Sondergruppen auf das entschiedenste abgelehnt werden. — Es ist erfreulich, daß durch das energische Eingreifen der Lehrerschaft eine weitere Abspaltungsfahrt im Keime erstickt worden ist. Wenn allerdings die preussische Schulverwaltung das Konrektorat so wichtig nimmt, wie das in der oben angeführten Verordnung zum Ausdruck kommt, ist es nicht zu verwundern, daß sich einzelne „Konrektoren“ noch wichtiger nehmen.

Peter Vischer: Aus dem späten Mittelalter ragt neben dem Maler Albrecht Dürer der Nürnberger Bildhauer Peter Vischer als Sohn einer berühmten Nürnberger Erzgießerfamilie

herüber in unsere Zeit. Zu seinem 400. Todestag, dem 7. Januar, soll darum auch seiner gedacht werden. Die italienischen Städte und die Städte Süddeutschlands vor allem waren damals führend in künstlerischer Hinsicht. Veit Stos und Adam Krafft, die Zeitgenossen Vischers und Dürers, ergänzen den Reichtum der Gestalten. Im Dom von Magdeburg steht ein Anfangswerk Peter Vischers, das Hochgrab des Erzbischofs Ernst von Sachsen, das berühmteste Werk bildet heute wie in der Vergangenheit das Schmuckstück der Nürnberger Sebalduskirche: das sog. Sebaldusgrab. Zwischen und neben diesen Arbeiten entstanden eine Menge der wertvollsten Meisterwerke, teils kirchlichen, teils fürstlichen Wünschen und Aufträgen gerecht werdend. Bei seinem Lebensende im 74. Lebensjahr hinterließ Peter Vischer neben seinen Werken eine große Anzahl von Schülern, die das Können und Schaffen ihres Meisters weithin verbreiteten.

Verschiedenes.

Blankenloch. Den Bewerbern um die hiesige Oberlehrerstelle sei nachstehendes mitgeteilt. Bl. ist die 2. Station an der Reichsbahn Karlsruhe—Mannheim. Nach Karlsruhe gehen täglich 9 und zurück 10 Züge. Außerdem zur Zeit täglich 6maliger Autoverkehr nach Karlsruhe und zurück. Elektrische Bahn in Aussicht. Wohnung in einem Doppelhaus ist gut und geräumig, vollständig abgeschlossen und hat Allein-Eingang. Im 1. Stock: 2 Zimmer, Küche mit Brunnen (Flügelpumpe), Abort; im 2. Stock: 3 Zimmer; im Erdgeschoß 2 Keller; oberhalb des 2. Stockes großer Trockenspeicher. Überall ist die elektrische Leitung. Im Hof: Waschküche mit Holzreife, 2 Schweinställe und 1 Hühnerstall. Sonniger Garten (etwa 70 qm) neben dem Haus. Miete per Monat 50 Mk. Dem zukünftigen Oberlehrer steht die Hälfte des Organistendienstes zur Verfügung. Schullokal kaum 2 Minuten von der Wohnung entfernt. Zu weiterer Auskunft ist gern bereit Stöber, Hptl.

Seminar II Ostern 1879. Liebe Kursgenossen! Zweimal festeten wir in Karlsruhe. Für diesmal schlage ich das ebenfalls zentral gelegene Baden-Baden vor. Mit herzl. Grüßen K. Schönig.

Wo können sich Kursgenossen des ehemalg. A- und B-Kurses 1909/12 Ettlingen in Freiburg bei Versammlung in der Karwoche treffen? Bitte um geeignete Vorschläge (Lokal, Tag und ungefähre Zeit) von denjenigen, die in Freiburg gut orientiert sind, damit die Sache in der Schulzeitung rechtzeitig bekannt gemacht werden kann. C-Moll nicht vergessen! Jd. Veit, Immeneich.

Bücherchau.

Die hier angezeigten Bücher liefert die Sortimentsabteilung der Konkordia A.-G. Vöhl (Baden) zu Originalpreisen

Luther-Almanach 1929. 64 S., 4 Bildtafeln; 40 Pfg. Verlag Chr. Kaiser, München.

Der Verlag des wichtigsten Schillerbuches „der religiöse Sinn der Klassik Schillers“ von Gerhard Fricke hat seinen Almanach diesmal zu einem schönen Lutherbüchlein gestaltet. Er enthält einen Abschnitt aus der Hebräerbrief-Vorlesung, ausgewählte Stücke aus den Tischreden, Urteile Calvins über Luther, gute Worte von E. Hirsch über Luthers deutsche Bibel, von Georg Meix über das Magnifikat, zuletzt ein Verzeichnis der Werke des Verlages über Luther und die Theologie der Reformation, sowie der Neuerscheinungen. Schon die 4 Bildtafeln des schön ausgestatteten Büchleins würden die geringe Ausgabe durchaus lohnen. H. R.

Mener, Olga: Anneli kämpft um Sonne und Freiheit. Rascher & Co., Zürich. 6.80 Mk.

Die Kinderarbeit in den Fabriken vor 50 Jahren wird in anschaulicher Weise an Hand eines Einzelschicksals geschildert. Für Mädchen vom 12. Lj. ab, der Schweizer Dialektausdrücke wegen besonders für das hochalemannische Gebiet geeignet.

Aus den Vereinen. Badischer Lehrerverein.

Mit Beginn des neuen Jahres hat unser verdienstlicher Schriftleiter, Herr Rektor Lacroix, die Leitung der Schulzeitung niedergelegt. In bald zehnjähriger Mitarbeit hat er dem Verein hervorragendste Dienste geleistet, die ihm unvergessen bleiben werden. Der Vorstand spricht ihm den Dank des Vereins aus. Bis auf weiteres zeichnet für die Schriftleitung Herr Hauptlehrer Lindensfelder-Heidelberg. Zuschriften und Einsendungen für

die Schulzeitung sind an die Geschäftsstelle des Badischen Lehrervereins, Heidelberg, Bismarckstraße 17, zu richten.

Weiter hat Herr Schultat Gerweck angeführt der durch seine neue Dienstaufgabe bis auf weiteres erwachsende berufliche Belastung von der Geschäftsführung im erziehungswissenschaftlichen Ausschuss nachgesucht. Seine Mitarbeit bleibt dem Verein nach wie vor erhalten. Für ihn übernimmt bis zur endgültigen Regelung Herr Hauptlehrer Fritz Bopp, Heidelberg, diese Aufgabe. Auch Herrn Gerweck wird für seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit der Dank des Vorstandes zum Ausdruck gebracht.

Heidelberg, den 6. Januar 1929.

Der Vorstand:

Osk. Hofbeinz.

Alfred Raupp.

Amtsblatt Nr. 1 (4. 1. 1929) Inhaltsverzeichnis: Der private, gewerbliche und kaufmännische Fachunterricht. — Reichsgründungsfeier. — Die Feier von G. E. Lessings 200. Geburtstag. — Ausföhrung der Prüfungsordnung für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Lehranstalten. — Naturschutzgebiet Seefelderaachmündung. — Ausbau der Realschulen. — Beginn des Sommersemesters am Staatstechnikum in Karlsruhe. — Staatsprüfung für das höhere Lehramt im Jahre 1928. — Staatsprüfung für das höhere Lehramt an Gewerbeschulen im März 1929. — Lehrerfortbildung. — Stellenausschreiben.

B. L.-V. Hilfe am Grabe: Im Monat Dezember 1928 erfolgte die Auszahlung der „Hilfe am Grabe“ in folgenden Sterbefällen: Schen, Albert, Hauptl. a. D., Rohrbach bei Eppingen, Anweisung 13. Dezember 1928.

Schneider, Johann, Hauptl. a. D., Elzach, Anw. 20. Dez. 1928.
 Baust, August, Hauptl., Durlach, Anw. 21. Dez. 1928.
 Bock, Adam, Hauptl. a. D., Seckenheim, Anw. 29. Dez. 1928.
 Im Kalenderjahr 1928 wurde die Hilfe am Grabe für 68 Sterbefälle ausbezahlt.

Konfraternitas. Unsern werten Mitarbeitern, sowie den sonstigen Mitgliedern wünschen wir für 1929 alles Gute! Das verfloßene Geschäftsjahr war eines der „normalen“ Jahre sowohl hinsichtlich des Schadenverlaufs, als auch der Mitgliederbewegung. Zum Schadenverlauf ist zu sagen, daß in der Abteilung Feuer die „unechten Brandschäden“ weitaus überwiegen. Wir verweisen hier auf das Vorgehen der Feuerversicherung der Beamtenbank, die in der letzten „Rundschau“ die Haftung für Sengelschäden, d. i. sog. „unechte Brandschäden“ rundweg ablehnt. Wir weisen darauf hin, daß vom Amtsgericht Freiburg gegen eine Näherin, die das elektrische Bügeleisen auszuschnallen vergaß und so einen Brand bewirkte, wegen fahrlässiger Brandstiftung eine Geldstrafe von 40 Mk. oder 8 Tage Gefängnis verhängt wurden. Die Mitglieder werden hier um äußerste Vorsicht, die Herren Bez.-Obmänner um gest. Belehrung der Mitglieder gebeten. Die Flugchrift „Unechte Brandschäden“ ist jedem Bez.-Obmann zugegangen, und die darin angeführten Beispiele geben Gelegenheit zu selbständigem Vorgehen.

Mitgliederstand: Erfreulicherweise haben wir viele Neueintritte zu verzeichnen, aber — die Jungen treten auch nur ganz zögernd bei. „Die paar hundert Mark, die ich zu versichern hätte, — nein, es lohnt nicht“, ist gewöhnlich die Ausrede. Und doch spielen sicher die paar Hunderte im Schadensfalle eine große Rolle, die paar Pfennige Eintrittstaxe können dagegen keine Rolle spielen. Auch Schulkandidaten, die Mitglieder des B. L.-V. sind, können Mitglieder werden. Die Herren Bez.-Obm. würden sich durch einen energischen Werbefeldzug nicht nur den Dank der Leitung verdienen. Bitte auch die vielfach noch aus der Inflationszeit her gänzlich unversicherten Witwen zum Neubeitritt aufzumuntern. Die Sporttreibende Jugend sei besonders auf unsere Unfallversicherung, die sehr kulant arbeitet, aufmerksam gemacht. Das Jubiläumsjahr (1879—1929) muß einen Rekord an Neueintritten bringen!

Schadenregulierung: Ein Brand- oder Eintr.-Schadensfall im Hause, das neben andern Mitgliedern auch der Bez.-Obmann bewohnt, soll nur durch die Vertrauensleute reguliert werden. Größere Schäden, bei deren Regulierung der Vorstand mithilft, sollen künftig nicht telegraphisch, sondern telephonisch mitgeteilt werden. Der Obmann ist unter Nr. 194 Gaggenau an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Geschäftsverkehr: Bei Überweisung in einen anderen Ort wolle doch auch der Konferenzbezirk, bei Städten die Straße angegeben werden. Das Abmeldeverfahren klappt immer noch nicht. Ungenügend frankierte und daher mit Straporto belegte Sendungen gehen ausnahmslos zurück. Falsche Empfindlichkeit des Absenders ist hier ganz unangebracht, wenn die Sendung mit der Aufschrift „Annahme verweigert“ in den heimat-

lichen Gefilden landet; denn wir haben die Portosätze für die offen zu haltenden Geschäftspapiere, die keinerlei Mitteilungen enthalten dürfen, schon beinahe zu oft bekanntgegeben. Geldsendungen stets nur an den Rechner, Herrn Vogelbacher, Bühl, Schänzel.

Gaggenau, den 5. Januar 1929.

Der Vorstand:

H. Konrad, B.-Obmann.

K. Striegel.

Konfraternitas. Um den Jahresabschluß rechtzeitig fertigen zu können, werden diejenigen Herren Bezirksverwalter, welche mit ihren Abrechnungen noch im Rückstande sind, ersucht, dieselben alsbald einzusenden. Letzte Nummer für Neuaufnahmen Nr. 9196; letzte Nummer für Nachträge Nr. 819. Fehlanzeigen sind nicht notwendig.

Bühl (Schänzel), den 10. Januar 1929.

K. Vogelbacher, Rechner.

Krankenfürsorge bad. Lehrer in Offenburg. Geschäftsgang im Monat Dezember 1928.

1. Zahl der erledigten Anträge	660
2. Gesamtsumme der Anforderungen (darunter nicht ersatzberechtigte Kosten)	60 343 Mk.
3. Gesamtertrag (= 70,6 % der eingereichten Kosten)	42 658 Mk.
4. Monatsunterstützungen an Außerplanmäßige, 1 Fall	168 Mk.
5. Ausbezahlte Höchstfälle: 779, 770, 666, 613, 611, 545, 531, 500, 500, 500, 495, 480, 420 Mk.	

Mitgliederbewegung im letzten Vierteljahr 1928 folgt mit einer Gesamtdarstellung der Leistungen.

Der Verwaltungsrat:

Knaus. Haas. Großholz.

Bemerkung: Jene Herren Bezirksverwalter, welche für die Aufstellung der Jahresabrechnung 1928 die leistungsfähigen Abrechnungslisten benötigen, mögen dieselbe bei der Bad. Beamtenbank zurückfordern, die Bank händigt die Listen auf Verlangen aus. Nach Gebrauch müssen dieselben jedoch wieder an die B. B. zurückgeliefert werden.

Ich bitte dringend um baldige Einsendung der noch ausstehenden Jahresabrechnungen 1928.

Der Rechner.

Es ist beabsichtigt, in bester Wohnlage der Stadt Lahr

eine Anzahl von Wohnungen mit 2—4 Zimmer in einem großen leerstehenden Hause mit städtischer Hilfe auszubauen. Diese Wohnungen sollen nur für pensionierte Lehrer auf dem Lande zur Verfügung gestellt werden.

Lahr bietet mit seiner schönen Umgebung und mit seinem herrlichen Stadtpark angenehmsten Aufenthalt.

Interessenten wollen sich alsbald melden bei Hauptlehrer M. Schüh, Lahr, Roonstraße 27, wo sie nähere Auskunft erhalten können.

Vereinstage.

Die Einsendungen für Konferenzanzeigen und Vereinstage müssen spätestens Mittwoch 12 Uhr mittag in der Druckerei Konkordia A.-G., Bühl sein.

II. Wahlkreis.

Am Samstag, den 19. Januar, nachm. 3 Uhr, spricht im Hotel „Central“ in Leopoldshöhe unser Obmann Hofbeinz über

„Zehn Jahre Schul- und Landespolitik.“

Vollzähliges Erscheinen erwartet der Kreisbeirat: R. Geiger.

III. Kreis Offenburg.

Die Herren Vorstände der Bezirkslehrer-Vereine des III. Kreises werden hiermit ersucht, am Mittwoch, dem 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung in Lahr, im Hause Roonstr. 27, zu erscheinen.

Der Kreisbeirat Schüh.

VII. Wahlkreis.

Voranzeige.

Am 26. Januar 1929 findet in Meckesheim Kreisversammlung

Kreisversammlung

statt. Obmann Hofbeinz wird sprechen.

Vor Kreisbeirat: Wohlfarth.

Albshöhe. Samstag, den 19. Januar, im Schulhaus Tiefen-
häufers Tagung. T.-D.: 1. Bericht über Dienststellenausschufstung.
2. Wegen Wichtigkeit der Mitteilung nochmalige Bekannngabe
verschiedener Zuschriften. 3. Standesfragen. 4. Die Schule im
Dienst der Volks- und Völkerveröhnung (Zeit-Immeneich).
5. Wahl der Konferenzbeamten. Wer an der Teilnahme ver-
hindert ist, möge sich entschuldigen. Winter.

Baden-Baden. Samstag, 19. Jan., nachm. pünktl. 4 Uhr,
Weststadtschule. Vielen Kollegen sind die bedeutsamen Ausführun-
gen des Obmannes in Bühl entgangen. Darum ausnahmsweise
1. Bericht über Kreiskonferenz Bühl am 19. Dezember 1928.
2. Wahl zum Dienst.-Ausfchuf beim Kreisfch. Bericht über die
D.-A.-Vertreterversammlung in Freyersbach. 3. Fortsetzung des
Konf.-Beitrages. 4. Verschiedenes (1 Std.). Könnst Ihr noch ein
Ständchen über Vereinsangelegenheiten wachen? II. Vortrag
Baur: Die Sütterlinschrift in der Praxis (mit Vorführungen).
Dsk. Stiefvater.

Bonndorf. Samstag, 19. Januar, nachm. 3 Uhr Tagung im
Schulhaus in Bonndorf. T.-D.: 1. Vortrag und Unterrichtsbei-
spiele über neuzeitlichen Gesangunterricht. 2. Wahl der Mitglieder
des Dienststellenausschufes für das Kreisfchulamt Freiburg. 3. Son-
stiges. Gantner.

Vogberg. Samstag, 19. Januar, Tagung in Vogberg „Linde“.
Beginn 3¼ Uhr. T.-D.: 1. Vortrag des Kollegen Schreiber von
Schweigern über „Heimatkundliches von Schweigern“. 2. Erstattung
des Jahresberichtes. 3. Rechnungsprüfung. 4. Neuwahl der Kon-
ferenzbeamten. 5. Verschiedenes (Bekannngabe von Rundschreiben
usw.). In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitte ich
um vollzähliges Erscheinen. Amend.

Bühl. Samstag, 19. Jan., ¼4 Uhr in der Krone. T.-D.:
1. Bericht über die letzte D.-A.-Sitzung. D.-A. Wahl. 2. Jahres-
bericht, Konferenzwahlen. 3. Herr Vogelbacher berichtet über die
Generalversammlung des Pestalozzivereins in Donaueschingen.
4. Verschiedenes. Anschließend an unsere Tagung Wahl eines
Vertreters zur Generalversammlung der Bad. Beamtenbank. Neue
Bestellungen auf „Baden in Wort und Zahl“ werden noch entge-
genkommen. B. Bauer.

Donaueschingen. Samstag, 19. Januar 1929, nachm. ¼3 Uhr,
Tagung im „Adler“ in Donaueschingen. T.-D.: 1. Vortrag des
Herrn Kollegen Vender über Gesangsunterricht. 2. Bericht über
die Vorstandsführung. 3. Wahl der Vereinsbeamten. 4. Verschie-
denes. Gleichzeitig weise ich auf den Staatsbürgerlichen Bildung-
tag der Reichszentrale für Heimatdienst am 13. Jan. in Donau-
eschingen (Volkskulturhalle) hin und möchte dabei den Besuch
desselben dringend empfehlen. Ochwinder.

Engen. Samstag, 19. Jan., nachm. ¼3 Uhr, im „Felsen“.
T.-D.: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Wahl der Vereinsbeamten. 3. Aus-
sprache über den Vortrag des Hr. Knecht: Schule und Völkerver-
öhnung. 4. Vortrag des Kollegen Hermann: Schubert. Dabei
werden einige Proben aus dessen musikalischem Schaffen zu Gehör
kommen. Schreiber.

Ettlingen. Samstag, 19. Jan., nachm. ¼3 Uhr Tagung im
„Ritter“. T.-D.: 1. Bericht über die Vorstanderversammlung.
2. Tätigkeitsbericht. 3. Konferenzwahlen. 4. Dienststellenausschuf-
wahl. 5. Vertreterwahl für Freiburg. 6. Junglehrerfragen durch
den Vertrauensmann Herrn Weber-Sieb in Langenalb. 7. Wünsche
und Anträge. Bitte dringend um rege und pünktliche Beteiligung.
Für 16. Febr. hat Herr Schütz-Lahr zugesagt, über Rechtsfchuf
und Haftpflichtfchuf des D. L. V. zu sprechen. Harbrecht.

Gengenbach. Samstag, 19. Jan., nachm. 2 Uhr beginnend
Tagung in der Bahnhofswirtschaft in Gengenbach. T.-D.: 1. Tätig-
keits- und Rechenschaftsbericht übers verfloffene Geschäftsjahr.
2. Wahlen der Konferenzbeamten. Nach Erledigung dieser internen
Frage als Punkt 3 Vortrag: „Vom Wert und Wesen der Flur-
namen und Flurnamensammlung“ von Dr. Müller aus Bühl. Zu
diesem Vortrag sind alle Interessenten, vor allem auch Nichtlehrer,
Gemeindebeamten usw. herzlich willkommen; bringe jeder mindestens
einen Gast. Daß wir zu dieser wichtigen Tagung vollzählig er-
scheinen ist selbstverständlich. Schenk.

Gernsbach. Tagung am 16. Jan., mittags 4 Uhr im „Bad-
Hof“ in Gernsbach: 1. Vortrag H. Schullis: Rußland und Sowjet.
2. Verschiedenes. Alle erwartet Der Vorsitzende.

Haslach i. R. Samstag, 19. Jan., nachm. 2¼ Uhr, Tagung in
„Kerns“ in Haslach. T.-D.: 1. Vortrag von Kollegen Saurer über
„Demokratie in Athen“. 2. Bericht über die letzte Dienststellen-
Ausfchuf-Sitzung. 3. Wahl der Konferenzbeamten. 4. Verschiedenes
(Ausstellen des Schulkalenders, der Schrift „Baden in Wort und
Zahl“, Arbeitsplan für 1929 usw.). Vollzähliges Erscheinen er-
wartet. Hugelmann.

Heidelberg. Zusammenkunft der Herren Kollegen i. R. am
Mittwoch, dem 16. Januar, nachm. 3 Uhr, in den „Drei Eichen“ in
Heidelberg. Wolpert.

Heidelberg-Land. Samstag, 19. Jan., 3 Uhr, Konferenz in den
„Drei Eichen“. Herr Hauptl. Dr. Schroff spricht über die „Schrif-
tenfrage“. Immer wieder tritt die Frage an uns heran, und es
ist sicher jedem Lehrer und jeder Lehrerin ein Bedürfnis, darüber
einmal eine wissenschaftliche Auswertung zu hören und sich an
einer Aussprache zu beteiligen, die wohl recht lebhaft werden wird.
Auch die Kollegen und Kolleginnen, die glauben, über der Sache
zu stehen, mögen ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern
uns aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen etwas mitteilen,
soweit es nicht patentamtlich geschützt ist. Wir sind für jede An-
regung dankbar, ob sie aus Schnörkel-Nörgel oder Ziegelhaufen
kommt. Auf zur Tagung. — Ruheständler und Nachbarkollegen
willkommen. Bär.

Arb.-Gruppe Heidelberg. Mittwoch, 16. Jan., nachmittags
17½ Uhr, im Lehrerzimmer der Landhauerschule Hoerdt: „Vom
Sinn der Schule“ Abschn. 2.

Arbeits-Gem. Hegau-Randen. Abt.-Ges. Sonntag, 13. Jan.
Probe im Schulhaus zu Binningen; anschließend Generalversamm-
lung. Vogel.

Kandern. Samstag, 19. Jan., treffen wir uns sofort nach An-
kunft des Zuges im Hotel „Central“ in Leopoldshöhe zu einer
wichtigen Besprechung vor der Kreisversammlung. Vollzähliges
Erscheinen erwartet Eisele.

Karlsruhe-Stadt. Voranzeige: Mittwoch, 16. Jan., findet eine
Besichtigung des Bürger-Saales statt. Der Künstler, Herr Prof.
Bühler selbst wird die Erläuterungen geben. — Abends wird Herr
H. E. Busse einen Vortrag mit Lichtbildern für unsere Mitglieder
mit ihren Angehörigen halten, der das Schaffen Bühlers zum
Gegenstand hat. Näheres erfolgt durch Rundschreiben. K. Beck.

Karlsruhe-Land. Am Mittwoch, 16. Jan., nachm. 3 Uhr,
Tagung im „Kaffee Nowack“ in Karlsruhe. T.-D.: 1. Vereinsauf-
gabe: Die Schule im Dienst der Volks- und Völkerveröhnung
(Unterzeichneter). 2. Wahl der zwei Vertreter zur Vertreterver-
sammlung. 3. Bericht über die letzte D.-A.-Sitzung (Härdle).
4. Stellungnahme zu „Amtliche Konferenzen“ betr. 5. Verschie-
denes. Um rege Beteiligung bittet O. König.

Ruheständlervereinigung Karlsruhe und Umgebung. Donners-
tag, 17. Januar, um 15 Uhr, Zusammenkunft im „Klapphorn“.
Ruheständlervereinigung des Kreises Konstanz. Zusammen-
kunft am Donnerstag, 17. ds. Mts., mittags ¼3 Uhr, in der
„Viktoria“ in Radolfzell. Glaz.

Ladenburg. Samstag, 19. Januar, nachm. 3 Uhr, Tagung im
Schulhaus zu Ladenburg. T.-D.: 1. Jahres- und Rechenschafts-
bericht. 2. Vereinswahlen. 3. Vortrag: „Sprachlehre und Wort-
kunde in der Volksschule.“ (Herr Hördt, Heidelberg.) 4. Ver-
schiedenenes. Ich ersuche um zahlreiches Erscheinen. Meyer.

Lörrach. Auf die Kreisversammlung am Samstag, 19. Januar,
im Hotel „Central“ in Leopoldshöhe wird an dieser Stelle noch-
mals aufmerksam gemacht. Vollzählige Teilnahme aller Mitglieder
betrachte ich als Ehrenpflicht. Der Vorsitzende.

Mehrkirch. Samstag, 26. Januar, nachm. 3 Uhr, Tagung im
„Mellert“, Mehrkirch. T.-D.: 1. Vortrag des Koll. Ort „Aus-
landsdeutschtum“. 2. Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung
bittet Weber.

Mosbach. Arbeitsgemeinschaft der Fortbildungsschullehrkräfte
des Bezirkes. Samstag, 26. Januar, nachm. 3 Uhr, Tagung im
Zeichenaal der Gewerbeschule (1. Stock) in Mosbach. Vortrag
des Herrn Wohlhart, Billigheim über „Wirtschaftliche Unter-
nehmungen“. Zahlreiche Beteiligung erwartet Herdt.

Mudau. Samstag, 19. Jan., Konferenz. T.-D.: 1. Siedlungs-
geschichte des hinteren Odenwaldes. (Herr Herkert.) 2. Jahres-
bericht. 3. Kassenbericht und Entlastung des Rechners. 4. Auf-
stellung eines Arbeitsplanes. Alle ausgeliehenen Bücher der
Vereinsbibliothek mitbringen.

Die Konferenzen im laufenden Jahre finden, soweit nicht
anderes bekannt gemacht wird, jeweils am 15. oder an dem auf
den 15. jedes Monats fallenden Samstag, nachm. 3 Uhr, im
„Ochsen“ in Mudau statt. Es wird gebeten diese Tage im Kalender
anzustreichen und für die Konferenz freizuhalten. Stelz, Vorf.

Neustadt. Samstag, 19. Januar, nachm. 3¼ Uhr, Tagung in
der „Krone“. T.-D.: 1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.
2. Vereinsamtl. Mitteilung. 3. Vorstandswahlen. 4. Schulkalender.
5. Wahlvorschlüge für den D.-A. 6. Verschiedenes. K. E. Kienle.

Oberkirch. Samstag, 19. Januar, nachm. 3¼ Uhr, Tagung in
der „Brauerei Bruder“ in Oppenau. T.-D.: 1. Vortrag: Die Ent-
stehung des Judentums, ein Beispiel zur Rassenkunde von Herrn
Woll, Lierbach. 2. Vereinsamtliche Mitteilungen. 3. Austeilung
von „Baden in Wort und Zahl“ und Schulkalender. Eck.

Offenburg. Samstag, 19. Januar, nachm. 3 Uhr, Konferenz
im Saale der „Alten Pfalz“. T.-D.: 1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl der Konferenzbeamten und der Vertreter für Freiburg.
3. Aussprache über die Schriftfrage. Zahlreichen Besuch erwartet
der Vorsitzende.

Pforzheim-Land. Samstag, den 12. Januar, nachm. 3¼ Uhr, „Ketterers Braustübl“ in Pforzheim, Vereinstagung. T.-D.: 1. Schulpraktische halbe Stunde (Klassenverteilung und Stundenplan. — Aussprache). 2. Rechtsschutz und Haftpflicht des B. L.-V. (Vortrag von Herrn E. Weber, Sieb. — Aussprache). 3. Wie entsteht ein Heimatbuch? (Vortrag von Herrn Meny. — Aussprache). 4. Bericht über die D.-A.-Sitzung vom 13. Dezember 1928; Wünsche und Anträge für den D.-A. 5. Vereinsamtliches. (Bericht über die Vorstandssitzung des B. L.-V. u. a.) 6. Verschiedenes.

Randen-Blumberg. Samstag, den 19. Januar, nachm. 3 Uhr, Tagung in Zollhaus, „Adler“. T.-D.: 1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht. 2. Berichterstattung über die Sitzung des D.-A. 3. Wahlen zum D.-A. und Konferenzwahlen. 4. Besprechung der Fragebogen vom Arbeitsamt. 5. Verschiedenes.

Rastatt. Samstag, 19. Januar, nachm. 2¼ Uhr, Tagung im neuen „Braustübl“ in Rastatt mit folgender T.-D.: 1. Bericht über die letzte D.-A.-S. 2. Wahlen zum D.-A. 3. Wahlen der Konferenzbeamten. 4. Jahresbericht. 5. Verschiedenes, Austeilen des Schulkalenders, Baden in Wort u. Zahl, Heimatkarten. Brauchle.

Salem. Samstag, 19. Januar, nachm. 15¼ Uhr. T.-D.: 1. Allgemeiner Jahresrückblick. 2. Berichte des Schriftführers und Rechners. 3. Wahl der Bez.-V.-Beamten. 4. Bericht des Herrn Köpfer über Dienststellenausschüß. 5. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen bittet freundlichst um vollzähligen Besuch

Säckingen. Ich mache nochmals auf die Kreisversammlung am 19. Jan. in Leopoldshöhe aufmerksam. Kein Mitglied veräume diese Gelegenheit, unseren Führer sprechen zu hören. Kuhn.

Schweigen. Samstag, den 19. Jan., nachm. 3 Uhr Konferenz im „Erbprinzen“, Tagesordnung: 1. Der Lehrerverein im Jahre 1928. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Konferenzwahlen. 4. Wahl der Vertreter zur V.-V. 1929. 5. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet

Tegernau. 26. Jan., 14 Uhr pünktlich T.-D.: 1. Vortrag von Herrn Böjer-Höllstein: „Mannern im Banat“ (mit Lichtbildern). Zur Vorbereitung empfohlen: „Das Hauensteinerland und die Salpeterer“ (Verlag Ehrath & Spachholz). 2. Wahlen. Da Herr B. schon um 16¼ Uhr wieder weg muß, bitte ich mit Frauen um pünktliches Erscheinen.

Überlingen. Samstag, 19. Jan., nachm. ¼3 Uhr, Tagung in der „Traube“-Überlingen. T.-D.: 1. Berichterstattung über die letzte Dienststellenausschüßsitzung. 2. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht. 3. Konferenzwahlen. 4. Schulkalender und „Baden in Wort und Zahl“. 5. Die Vereinssthemen. 6. Vereinsamtliches. 7. Verschiedenes.

Waldshut-Wald. Samstag, den 19. Jan., findet nachm. 3 Uhr Tagung in Öbrwühl statt. T.-D.: 1. Tätigkeitsbericht des Vor-

sitzenden. 2. Rechnungsablage. 3. Bericht über die Dienststellenausschüßsitzung (Faulhaber). 4. Verschiedenes. Faulhaber.

Villingen. Unsere erste Bez.-Lehrer-Versammlung in diesem Jahre findet statt am Samstag, den 19. Januar, nachm. ¼3 Uhr, im bekannten Lokal zur „Lilie“ in Villingen. Konferenzarbeit: 1. Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Rechenschaftsbericht und Rechnungsprüfung. 3. Wahl der Vereinsbeamten. 4. Neue Arbeit im neuen Vereinsjahr. 5. Bericht über die Besprechung der Vorsitzenden mit dem Kreisbeirat. 6. Ausgabe der Schulkalender. 7. Abgabe der Schrift: Baden in Wort und Zahl. Ich lade alle Konferenzmitglieder zu dieser Tagung freundlichst ein und erwarte unter Hinweis auf die Tagesordnung vollz. Erscheinen. Keiner fehle diesmal! Der Vorsitzende: Adolf Behringer.

Zell i. W. Der Unterzeichnete macht nochmals auf die Kreisversammlung am 19. Januar 1929 in Leopoldshöhe aufmerksam und bittet die Mitglieder um vollzählige Teilnahme an der Tagung. Fliegauf.

Singkreis Mittelbaden. Nächstes Treffen am 26. und 27. Jan. (Beginn Samstag abend 7 Uhr) in Baden-Baden, neue Jugendherberge Schulhaus Dos-Scheuern, Straßenbahnhaltestelle Dos-Scheuerner Übergang, Bahnhof Dos aussteigen. Übernachtungsgeld 30 bzw. 60 Pfg. Geheizte Schlafräume. Einige Betten im Gasthaus zu 1.50 Mk. stehen zur Verfügung. Frühstück und Mittagessen im Gasthaus zu 1.70 Mk. Teilnahme ist erwünscht. Vorzubereiten sind die Lieder des Tageslaufs: Steht auf, ihr lieben Kinderlein. Wie schön leucht uns der Morgenstern (4stimm. Bachsag). Nun ruhen alle Wälder (Musikant). Ich will den Herrn loben (Kanon S. 117). Der kleine Kreis singt das Benediktus und Agnus der Kanonmesse. Der übrige Teil der Arbeit steht noch nicht fest. Instrumente und Notenpapier mitbringen. Alle Teilnehmer, auch Singkreismitglieder, melden sich bis zum 22. Januar bei Herrn Hauptlehrer Jos. Graf, Baden-Lichtental, Hildastr. 7a an (Übernachtung, Essen). Alb. Braunstein.

Singtreffen in Königfeld am 19. und 20. Januar. Arbeit: 1. Das neugeborene Kindlein (Erks Bach-Choräle). 2. Hinunter ist der Sonne Schein (Rein: Deutsche Lieder vergangener Jahrhunderte). 3. Alleluja von Mozart (Kanon II, S. 177). 4. Essen, Trinken (Kanon II, S. 187). 5. Es gingen drei Bauern (Musikant S. 153). 6. Es taget vor dem Walde (Musikant S. 204). — Beginn Samstag, 20 Uhr, im „Tannenhof“. Anmeldung für Quartier und Mittagessen bei Harald Gormsen, Königfeld.

Fritz Klehse, Buchenberg.

Hinweis. Wir verweisen die Leser der Schulzeitung auf den der heutigen Nummer beigelegten Prospekt des Herrn Eichblatt-Verlag, Leipzig N 22.

Wer zuviel verdient

mag „Steuer rauchen“. Der Kluge raucht Tabak aus der einzigen wirklichen Gesundheitspfeife der Welt: der **De Voorde-Patentpfeife!** Voller Tabakgenuß. Nichts bleibt unverbrannt, kein Sud kommt in den Mund. Bestellen Sie noch heute eines der Modelle zu Mk. 3.—, 3.40, 3.90, 4.30, 4.90 oder 5.90 zuzügl. —.40 Pfg. für Porto und Nachnahme bei

Junglehrer Fritz Mutschler, pr. Ader. Weigand
Baden-Baden, Fremersbergstr. 105

Prospekt umsonst.

Passion

des hl. Karfreitags
nach der Adagio Vaticana in deutscher Sprache. Partitur 2 RM.
Ferner: 14 deutsche Chorantworten zur Passion d. hl. Karfreitags f. 4stimm. gem. Chor.
Partitur 2.50 RM., je 2 Singstimmen 1 Pf.
Selbstverlag: **Josef Fröhlich,**
Chordirektor
Stuttgart, Böblingerstr. 26.

Herrenstoffe

liefert in jeder Qualität zu erst preiswert bei Zahlungsvereinfachung

Melde & Co. — Tuche —
Cottbus 4
Fordern Sie franko gegen franko unsere reichhaltige Musterauswahl mit Angabe d. Verwendungszweckes.

Honig

(Schleuder) In-Qualität, unter Kontrolle eines vereidigten Nahrungsmittelchemikers.

10 Pfd. — Dose RM. 10.— franko
5 Pfd. — Dose RM. 5.50 franko
Nachnahmekosten zu meinen Kosten, Probe-Päckchen à 1½ Pfd. RM. 1.80 franko bei Voreinendung.
Gac. Zurücknahme. **Frau Lehner a. D. C. Fischer,** Honigverwandl.,
Werder a. d. Havel. Nr. 150

Jeder Lehrer muß photographieren!

Wir bieten Ihnen eine reiche Auswahl modernster



Photo-Apparate

aller bekannter Markenfabrikate zu Originalfabrikpreisen. Die Zahlung machen wir Ihnen leicht! ¼ Anzahlung, Rest in drei bis sechs bequemen Monatsraten.

Jeder Apparat bereitwilligst 5 Tage zur Probe, Listen kostenlos.

Photo-Sori. Das Haus für zeitgemäße Amateurphotographie, Mannheim, E 2. 4—5.

Der Badische

Schulkalender 1929

ist im Druck fertig und die Auslieferung kann bis zum 20. Jan. erfolgen.

Es empfiehlt sich, die Bestellung jetzt schon aufzugeben, um frühzeitig in den Besitz des Kalenders zu gelangen. Preis geb. etwa .# 2.50, brosch. .# 2.25

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl/Baden.



MANNBORG HARMONIUM

Das unübertroffene Fabrikat für Kirche und Haus.
Harmoniums in allen Preislagen von Mk. 240.— an.

Th. Mannborg, Hof-Harmoniumfabrik
Leipzig-Li., Ackerstr. 38.

Für RM. 6.80 frei Haus liefere ich geg. Nachnahme: 50 Stück feinste Bremer Zigarren, milde und würzig, nach Havaneser Art gearbeitet. Garantie: Zurücknahme, Besmten auf Wunsch 30 Tage Ziel. Vertreter ges. **Bernhard Will,** Zigarrenfabrik, Bremen 202.

Nächste garantierte Ziehungen

Blinden Ziehung 24. 1. 29.	Kulturstätten Ziehung 26. 1. 29	Zu haben bei J. Stürmer Lotterieunternehmer Mannheim Postscheckkonto 17043 Karlsruhe.
20.000 M	140.000 M	
Lose à 1.—	Los 1.—, Doppellos 2.—	
Porto und Liste je 30 S. extra.		

DARLEHEN
an Beamte

zu günstigen Bedingungen gegen vereinbarungsmäßige Sicherheit.

Pomm. Kredit-Vermittlungsanstalt G. m. b. H.
Mannheim, Kaiserring 8.

Ab 1. Januar 1929

haben die Lehrmittel
zur Zähringer Zählbahn neue Preise:

- | | |
|--|-------|
| 1. Methodisches Lehrbuch (wie bisher) Mk. | 4.— |
| 2. Zählbahn mit Zehner-Rähmchen,
6 Deuteltäben und Aufhänge-Oefen | 11.50 |
| 3. 10 bunte Perlschnüre | 4.20 |
| 4. 10 Anhänge-Tafeln | 9.— |
| 5. Wandkarte „Das durchsichtige Ein-
maleins“ | 15.— |
| 6. 10 Universal-Tafeln | 9.— |
| 7. 2 Zählbahnständer (verstellbar) je 7. | 14.— |
| 8. Zählbahnrechenheft | 0.24 |
| 9. Zählblatt | 0.12 |
| 10. Zählbahnlineal | 0.18 |
| 11. Aufziehvorrichtung | 9.50 |

Alle Interessenten bitten wir, den
Zählbahnprospekt anzufordern!

Ronkordia A.-G., Abt. Lehrmittel, Bühl/Baden.

Honig

Garantiert reinen Bienen-Blüten-
(Schleuder), goldklar, flüssig ober-
fest, unter Kontrolle eines vereidigt.
Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd.-
Dose Km. 8.90, halbe Dose Km. 4.40.
Porto extra. Garantie: Zurück-
nahme. Probepäckchen à 1/2 Pfd.
netto Km. 1.80 franko bei Vorein-
sendung. **Freih Nestler, Honig-
versand, Post Hemelingen 180.**

Beamtenkredite

gewährt angeleh. Genossenschafts-
bank zu solid. Bedingungen, Katen-
rückzahlung. Keine Benachrichtigung
der Behörde! Prospekt kostenlos
durch die Bankvertretung
E. Weiss, Berlin-Friedenau
Bismarckstraße 6.

Briefmarkensammler,
die sich einem guten Tauschverein
anschließen wollen, wenden sich um
Sch. 4632 an die Ronkordia A.-G.,
Bühl (Baden). Angeb. in Baden-
marken erwünscht.

Feinste Allgäuer Butter u. Käse

Stangen 20% Fett 55 S. p. Pfd.
Emmentaler groß gelocht vollfett
1.50 S. p. Pfd. Emmentaler ohne
Rinde 2 Pfd. Block 1.50 S. p. Pfd.
Frühstück-Käsechen 40% Fett 15 S.
p. Stk. Dessert-Käsechen 40% Fett
21 S. p. Stk. Camembert-Käse-
chen 50% Fett 20 S. p. Stk.
Hochfeine Tafelbutter zum äußer-
sten Tagespreis liefert ab Mem-
mingen in 5 kg-Paketen auch ge-
mischt gegen Nachnahme
Gustav Greiner Nachf.
Memmingen 14 Bayer. Allgäu
Versuch führt zu Dauerbezug.

Grösste Auswahl in Qualitäts-

Pianos

zu äußerst günstigen Preisen und Bedingungen.
Besichtigung ohne Kaufzwang. Kataloge gratis
Karl Hochstein, Heidelberg

Musikhaus, Hauptstraße 73.

Zahlung durch die Badische Beamtenbank.

Schwarzwälder Tannenhonig

Dose mit 9 Pfund Inhalt franko
17 RM.

Hauptl. Braun, Durbach.

Zu verkaufen:

Cello

älteres Instrument, edler Ton.
Preis 200 Mk.
Hauptlehrer **W. Schneider**
Schluchsee i. Schw.

Günstige Kaufgelegenheit.

Lichtbildapparat
Benzinger, Dipper II f. Glasbilder-
projektion mit 2 Birnen, 500 Watt,
sehr gute Optik für nur RM. 135.—
bietet an **Haug, Oberlehrer,**
Wallstadt.

Schuster & Co.

Markneukirchen
Deutsch-Cremona
Nr. 145



Saiten
Hauptlgt.
frei Rabatt für
Lehrer, Te.lz.

Verkaufe

Sang u. Klang Bd. 1-4
(auch einzeln) für 50 Mk. Ferner
den 1. Bd. „Neue größere und
kleinere Orgelstücke“ von Jo-
hannes Diebold für 2.50 Mk. Zu
erfragen unter Sch. 4632 bei der
Ronkordia A.-G., Bühl (Baden).

Schulkandidaten

die gerne wandern

und sich 2-3 Tage in der Woche
beschäftigen möchten, wenden sich
unter Sch. 4636 an die Geschäfts-
stelle der Bad. Schulzeitung in
Bühl (Baden).

Kanitz- Pastoral

das preisgekrönte

Qualitäts-Piano

für das gepflegte Heim
kostet nur

Mark 900.—

schon zu Monatsraten von
Mk. 50.— an ohne Anzahlung

Pianohaus Kanitz
Donaueschingen.

Goldene Medaille Tuttlingen 1928.

Bei Einkäufen

und bei allen Anfragen
bitten wir die Leser sich
stets auf die Anzeigen
in der Badischen Schul-
zeitung zu berufen.

Albrecht Költzsch, Dresden 20

Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertrags-Firma von 50 Beamten-
Vereinen

„Sprechmaschinen“
Haus-Uhren

Herstellung nach jeder Angabe
Eigene Werkstätten im Hause
Preisliste umsonst, Zahlungserleichterung



Mädchen

in allen Hausarbeiten erfahren
sucht Stelle. Oberbaden bevorzugt.
Offerten unter Sch. 4638 an die
Ronkordia A.-G., Bühl (Baden).

Wohnung

für Pensionäre

in Bad Krozingen, 3 Zimmer,
Küche, Bad, modernes Haus in
schönster ruhiger Lage per sofort
bis spätestens 1. April zu ver-
mieten. Offerten an

Architekt Röder, Krozingen

Honig

feinste Qualität, gar. rein. Bienen-
Blüten-(Schleuder) goldklar, unter
Kontrolle eines vereidigten Lebens-
mittel-Chemikers. 10 Pfd.-Dose
M. 8.90, halbe Dose M. 4.40. Porto
extra. Probepäckchen 1/2 Pfd.
netto M. 1.40 u. 40 Pfg. Porto.
bei Voreinsendung. **Lehrer i. N.**
**Fischer, Honigversand, Ober-
neuland 180, Bez. Bremen.**

Haben Sie

etwas anzuzeigen?

Zum Beispiel Verheiratung, Ver-
mählung, Geburt, Todesfall. —
Die Aufgabe einer kleinen An-
zeige in der Schulzeitung ist in
solchen Fällen zweckmäßig. Sie
wissen doch, daß die Zeitschrift
von nahezu 10000 badischen Kol-
legen gelesen wird.



H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 176
Kataloge kostenlos.

Sie stützt sich vor allem auf die Lehrerschaft

die in den Schulen Volkskunde, zum Teil sogar als eigenes Unterrichtsfach, zu vertreten hat und mit dem Volke schon durch ihre Schüler in nächster Verbindung steht.

Gemeint ist damit die „Oberdeutsche Zeitschrift für Volkskunde“, die jetzt schon in den dritten Jahrgang ihres Erscheinens tritt und fortgesetzt weitere Verbreitung findet.

Lassen Sie sich unverbindlich und kostenlos ein Probeheft schicken vom Verlag **Konkordia A.-G., Bühl/Baden.**

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl/Baden. Direktor **W. Vesper.** — Für den Inseratenteil verantwortlich **P. Buchgraber.**

Zum Aufbewahren!

Merkeblatt

für den

Rechtsschutz und Haftpflichtschutz des Deutschen Lehrervereins.

Die Mitglieder des Badischen Lehrervereins sind berechtigt, den Rechtsschutz und den Haftpflichtschutz des D. L.-V. in Anspruch zu nehmen.

Der Rechtsschutz des D. L.-V. hat die Aufgabe, die Vereinsmitglieder in Rechtsstreitigkeiten, die aus der Berufstätigkeit entstehen, durch fachgemäße Beratung und durch Geldbeihilfen zu unterstützen.

Beratung erfolgt auch in privaten Rechtsangelegenheiten.

In Haftpflichtfällen wird Unterstützung gewährt, wenn an ein Mitglied Schadenersahansprüche gestellt werden in seiner Eigenschaft:

- als Lehrer, Schulleiter und Aufsichtsbeamter,
- als Privatmann,
- als Haushalts- und Familienvorstand,
- als Wohnungsinhaber,
- als Dienstherr und Arbeitgeber.

Sobald sich ein Unfall ereignet hat, ist sofort Bericht zu erstatten an die Rechtsschutzabteilung des Bad. L.-V. (3. Zt. an Hauptlehrer a. D. M. Schüh in Lehr, Roonstr. 27).

Die alsdann von hier aus übersandten Fragebogen sind genau auszufüllen, zu unterschreiben und wieder an diese Stelle zurückzugeben.

Die Rechtsschutzabteilung untersucht auf Grund dieser Fragebogen, ob persönliche Haftung oder Staatshaftung vorliegt.

Persönliche Haftpflicht liegt vor, wenn der Unfall durch das Mitglied direkt oder durch Verschulden der Aufsichtspflicht, oder durch Nachlässigkeit verursacht worden ist.

Staatshaftung liegt vor, wenn der Unfall im Unterrichtsbetrieb trotz aller Vorsichtsmaßnahmen z. B. beim Turnen oder bei naturwissenschaftlichen Versuchen (Chemie) entstanden ist.

Unfälle, welche durch einen Schüler selbst verschuldet sind, müssen von diesem d. h. von seinen Eltern oder seinem Vormund getragen werden.

Unfälle, bei welchen zweifelsohne Staatshaftung vorliegt, müssen beim zuständigen Kreis- oder Stadtschulamt (Stadtschulamt) gemeldet werden.

Bei Unfällen, welche durch Überschreitung des Züchtigungsrechtes entstanden sind, empfiehlt es sich, alsbald mit den Eltern oder dem Vormund des Schülers zu verhandeln, wobei das Mitglied sich eine Bedenkzeit von etwa 10 Tagen ausbittet, bevor eine endgültige Übernahme aller Kosten zugesagt wird. Dabei soll von einer Rückversicherung durch unsere Einrichtung nichts gesagt werden, weil sonst die Anforderungen zu hoch gestellt werden könnten.

In Haftpflichtfällen kann sich die Unterstützung auch auf die Gerichtskosten, Anwaltsgebühren, auf erhebliche persönliche Unkosten und etwa nicht wieder zu erlangende Ausgaben bei Unfällen (bei Ausflügen) erstrecken.

Die Unterstützung in Strassachen kann sich erstrecken auf einzelne sowie auf sämtliche Instanzen, wenn das gerichtliche Vorgehen von uns zugestanden worden ist.

Ein Ersatz der erfolgten Geldstrafen ist gesetzlich verboten.

Bei allen Schäden auf dem Gebiete der Privathaftpflicht haben die Mitglieder 3 Mk. selbst zu tragen, unter 2 Mk. werden nicht ersetzt.

Bei Staatshaftungen kann unter Umständen der Staat von seinem Rückgriffsrecht Gebrauch machen.

Die betroffenen Mitglieder dürfen aber dieses Recht erst dann anerkennen, wenn ein rechtskräftiges Urteil vorliegt.

Schließt der Staat mit dem Geschädigten einen Vergleich ab und macht gleichzeitig sein Rückgriffsrecht geltend, so hat das Mitglied vor Anerkennung dieses Rechtes die Zustimmung der Haftpflichtabteilung in Berlin einzuholen.

Bei schuldhafter Überschreitung des Züchtigungsrechtes, bei wiederholter grober Fahrlässigkeit und bei eigenmächtigem Eingehen auf Zahlungsverpflichtung kann die Unterstützung gekürzt oder versagt werden, ebenso, wenn die Anmeldung zu spät erfolgt.

Wenn ein Mitglied zur Zahlung einer Rente verurteilt ist, die von der Haftpflichtschutzabteilung übernommen ist, dann ist alljährlich über den Zustand des Rentenempfängers Bericht zu erstatten und auf Verlangen ein Gutachten eines beamteten Arztes auf Kosten der Rechtsschutzabteilung einzusenden.

Wenn ein Mitglied bei gerichtlichen Auseinandersetzungen einen Rechtsanwalt in Anspruch nehmen will, dann muß erst die Zubilligung von der Rechtsschutzabteilung abgewartet werden.

Falls ein Mitglied verklagt wird, hat es eine Abschrift der Klage einzureichen und die Anweisungen der Abteilung abzuwarten.

Die Unterstüßungen sind als Darlehen zu betrachten, welche zurückbezahlt werden müssen, wenn der Unterstüßte vor Ablauf von 5 Jahren nach Empfang der Unterstüßung aus dem Verband ausscheidet.

Rentenzahlungen hören auf mit dem Austritt aus dem Verein.

Beschwerden über den Beschluß der Abteilung können beim Geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Lehrervereins innerhalb 4 Wochen eingereicht werden. Innerhalb weiterer 4 Wochen kann auch gegen diesen Beschluß Beschwerde eingelegt werden beim Hauptausschuß des D. L. V.

Bescheinigung der Zugehörigkeit zum Bad. L.-V. kann durch den Vorstand des Bezirkslehrervereins erfolgen.

Der Rechtsstreit muß vom Mitglied selbst geführt werden, ebenso muß es sich selbst seinen Anwalt suchen.

Der Haftpflichtschutz ist eingestellt auf die Gefahrenzonen, denen die große Mehrzahl unserer Mitglieder ausgesetzt sind.

Radfahrer (ausgenommen sind Motorräder und Autos), Radioanlagebesitzer, Hundehalter sind ebenfalls geschützt.

Unterstützung wird versagt bei Ansprüchen, die durch Sport und Sonderbetriebe entstehen, z. B. Forderungen, die entstehen aus der Tätigkeit als Jäger, Schütze, Kraftwagenführer, Tierhalter, Bienenzüchter, Pensions- und Privatschulinhaber, als Dirigent, Konzertunternehmer, bei Lichtbild- und Theateraufführungen außerhalb des Schulbetriebes, als Feuerwehr- und Turnvereinsmitglied.

Der Radfahrer genießt für seine Person Haftpflichtschutz, nicht für seine Familienangehörigen.

Es kommen überhaupt nur diejenigen Haftpflichtfälle in Betracht, welche gesetzlich geboten sind.

Von der Unterstützung sind ausgeschlossen die Haftungen des Hausvaters für seine Kinder, wenn sie in fremden Betrieben als Lehrling oder Angestellte beschäftigt sind.

Als private Tätigkeit ist jede Unterrichts- und Erzieherarbeit geschützt, gleichgültig ob sie gegen Bezahlung oder unentgeltlich ausgeübt wird. Inhaber von Privatschulen sind ausgeschlossen. (Sonderbetrieb.)

Haftungen für Vereinsgelder und für abhanden gekommene Gelder werden nicht übernommen.

Mitglieder, welche in gemeinnütziger Tätigkeit in Anspruch genommen werden, sollen vorher fordern, daß ihnen die Haftpflicht abgenommen wird, da unsere Kasse nicht für das „allgemeine“ Wohl eintreten kann.

Bei Veranstaltung von Ausflügen, Elternabenden, Kinder-, Volks- und Sportfesten sollen die zustehenden Behörden oder Körperschaften die Haftpflicht übernehmen. (Vorher abmachen!)

Der Haushalt- und Familienvorstand ist gegen den Schaden geschützt, den seine eigenen Kinder bei mangelhafter Aufsicht anrichten.

Bei Wohnungsinhabern handelt es sich um Sachschäden in der Wohnung, die dem Hauseigentümer zu ersehen sind, oder um Verletzungen, die fremde Personen in der Wohnung durch Verschulden des Mieters oder seiner Familienangehörigen erleiden.

Pensionäre und in der Familie aufgenommene Verwandte werden als Angehörige behandelt, ebenso die Astermieter.

Die durch Abnutzung erforderlichen Ausbesserungen in der Wohnung kommen nicht in Betracht.

Die Unterstüßung erstreckt sich auch auf Unfälle, die im umfriedeten Hof und Hausgarten und im eigenen oder gepachteten Garten geschehen, wenn letzterer die Größe von 25 Ar nicht überschreitet.

Als Hauseigentümer genießen unsere Mitglieder denselben Schutz in ihrer Wohnung, wie wenn sie gemietet wäre.

Für die Streupflicht auf dem Bürgersteig wird Haftpflichtschutz gewährt dem Inhaber einer Wohnung im Schulhaus, dem Mieter und dem Inhaber eines Einfamilienhauses, wenn polizeiliche Verordnungen ihm die Streupflicht auferlegen.

Mitgliedern als Arbeitsgeber wird Schutz nicht gewährt, wenn die betr. Arbeiten im Interesse eines Sonderbetriebes ausgeführt worden sind.

Der Arbeitgeber haftet für Unfälle der Dienstboten und Arbeiter nur dann, wenn er den Unfall selbst verschuldet hat.

Erkrankungen der Dienstboten und Arbeiter kommen nicht in Betracht, wenn die Erkrankung nicht auf Verschulden des Mitgliedes zurückzuführen ist. Ist die Anmeldung bei der gesetzlichen Krankenkasse nicht gemacht worden, wird kein Schutz gewährt.

Schulkinder dürfen nur außerhalb der Unterrichtszeit und nur mit Zustimmung ihrer Eltern zu einer Arbeit herangezogen werden.

Vereinbarungen über das Honorar eines zubilligten Rechtsanwaltes müssen rechtzeitig zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Haftpflicht des Staates für Schäden, die ein Beamter oder Lehrer in Ausübung seines Berufes verursacht, ist im § 131 der Reichsverfassung für alle Länder geregelt.

In Fällen von Berufshaftpflicht wird in der Regel die Staatshaftpflicht in Anspruch genommen werden können. Darauf ist zu achten.

Wenn durch sofortige Schadensregelung ein drohendes Strafverfahren oder eine dienstliche Maßregelung verhütet werden kann, oder wenn vorauszusehen ist, daß der Staat sein Rückgriffsrecht in Anspruch nehmen wird, kann von Verweisung an die Staatshaftung abgesehen werden.

J. A.: M. Schütz.